

Thüringer Staatspreis für Baukultur

2020/2021





Thüringer Staatspreis für Baukultur

2020/2021

Ausgelobt vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
in Kooperation mit der Stiftung Baukultur Thüringen,
der Architektenkammer Thüringen und der Ingenieurkammer Thüringen.

Hinweis zur einfachen Sprache

Diese Broschüre richtet sich an Fachleute. Sie wird aber auch von interessierten Laien gelesen. Daher haben wir Teile der Broschüre in einfacher Sprache verfasst. Hier nutzen wir kurze, einfache Sätze, verzichten weitestgehend auf Fachwörter und vieles mehr. Die Texte in einfacher Sprache und in größerer Schrift lesen Sie immer auf der ersten Doppelseite zu jedem der prämierten Projekte.

Falls Sie Rückmeldungen zu diesen oder den anderen Texten haben, freuen wir uns auf Ihre Meinung unter:
info@baukultur-thueringen.de

Inhalt

Grußworte	
Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff · Thüringer Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft	05
Dipl.-Ing. Elmar Dräger · Präsident der Ingenieurkammer Thüringen	06
Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt · Präsident der Architektenkammer Thüringen	07
Dr.-Ing. Stephan Jung · Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Baukultur Thüringen	09
Der neue Staatspreis	11
Thüringer Staatspreis für Baukultur 2020/2021	12
Hörsaalgebäude an der Fachhochschule Erfurt	
Sonderpreis Holzbau	20
Schwimmhalle, Ilmenau	
Sonderpreis Barrierefreiheit	26
Gemeinschaftsschule, Wenigenjena	
Sonderpreis Nachwuchs	32
BUTZE! Sommertal, Kaltennordheim	
Medaille für Baukultur in der Kategorie Architektur	38
Waldkliniken, Eisenberg	
Medaille für Baukultur in der Kategorie Architektur	44
Gemeindezentrum, Bad Berka	
Medaille für Baukultur in der Kategorie Innenarchitektur	50
KONTOR-Gebäude, Erfurt	
Medaille für Baukultur in der Kategorie Initiativen/Institutionen/Personen	56
500 Kirchen — 500 Ideen, Erfurt	
Medaille für Baukultur in der Kategorie Analoge und digitale Medien der Vermittlung	62
horizonte, Weimar	
Engere Wahl	68
bauMhaus.kita auf dem campus, Weimar	
HolzBauFeld Gehren, Ilmenau	
Timber Prototype House, Apolda	
Wiederaufbau Kirche Tellschütz, Zwenkau	
Kirchenburg Walldorf, Meiningen	
Ein Tor ins Schwarzatal – Bahnhof Rottenbach, Königsee	
Borntalbogen Erfurt	
Initiative Zukunftswerkstatt Schwarzatal, Schwarzburg	
Die Jury	85
Anhang	88

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

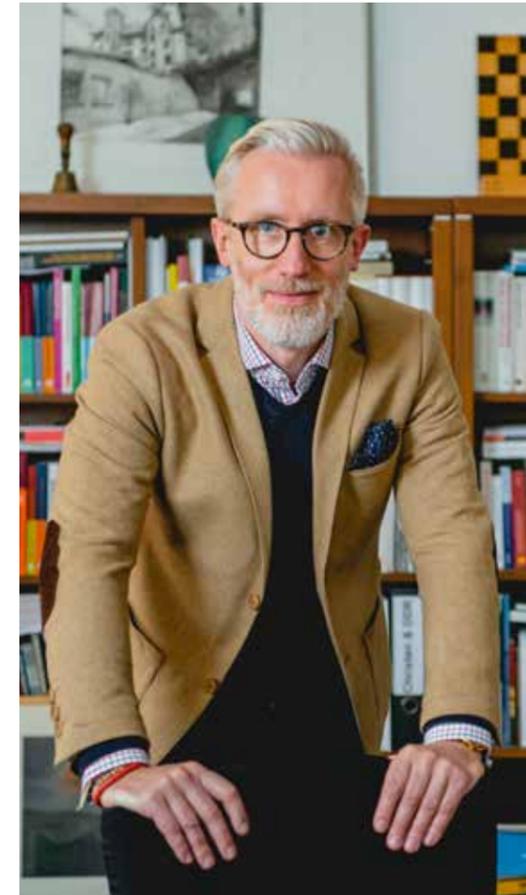
Bauprojekte überdauern Generationen und Jahrhunderte. Was heute geplant und gebaut wird, wird über lange Zeiträume Orte prägen und Identität stiften. Eine zeitgemäße Baukultur muss daher aktuelle Themen reflektieren und innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen anbieten. Für unsere Zeit heißt das konkret: Klimawandel, Flächen- und Ressourcenknappheit, technische Neuerungen und sozio-kulturelle Wandlungsprozesse machen nachhaltige Bauprojekte erforderlich, die ökologische und soziale Standards berücksichtigen, wirtschaftlich realisierbar sind und räumlich wie gestalterisch überzeugen. Baukultur – im großen Maßstab wie im kleinen – kann und muss daher einen Beitrag zu demokratischer Teilhabe, öffentlicher Daseinsvorsorge, Nachhaltigkeit und Pflege regionaler Identität leisten.

Vor diesem Hintergrund ist es der Thüringer Landesregierung schon seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen, innovative baukulturelle Leistungen in unserem Land zu würdigen und in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. In diesem Jahr haben wir erstmalig den *Thüringer Staatspreis für Baukultur* ausgelobt, der gestalterisch überzeugende, ökologisch und sozial nachhaltige Bauprojekte prämiiert.

Der Staatspreis richtet sich an alle baukulturellen Akteurinnen und Akteure: Neben den Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Architektur und Ingenieurwesen können sich auch baukulturelle Initiativen, in der Thüringer Baukultur aktive Personen, Initiativen und Institutionen sowie Medienschaffende bewerben. Das ist national wie international ein Novum.

Zusätzlich zum Staatspreis hat die Fachjury in diesem Jahr entschieden, auch die Sonderpreise für Holzbau, Nachwuchs und Barrierefreiheit sowie fünf Medaillen für Baukultur zu vergeben. Die Auszeichnungen unterstreichen die Vielfalt baukulturell überzeugender Projekte in unserem Land. Davon können Sie sich beim Lesen dieser Broschüre selbst überzeugen. Teile dieser Druckschrift sind in einfacher Sprache verfasst, um das Thema Baukultur einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Mein Dank gilt allen Wettbewerbsteilnehmenden, den Unterstützenden und den Mitwirkenden in der Fachjury. Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern herzlich!



Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Thüringer Minister für Infrastruktur
und Landwirtschaft



Dipl.-Ing. Elmar Dräger
Präsident der Ingenieurkammer Thüringen

In diesem Jahr wurde erstmals der *Thüringer Staatspreis für Baukultur* durch das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft ausgelobt. Das Ministerium als Auslober möchte gemeinsam mit der Stiftung Baukultur Thüringen, der Architektenkammer Thüringen und der Ingenieurkammer Thüringen erreichen, den integrativen Charakter von Baukultur hervorzuheben.

Da der Baukulturbegriff kulturelle, ökonomische, ökologische, soziale und nicht zuletzt auch technische Aspekte umfasst, besteht die Möglichkeit, dass baukulturelle Diskussionen polarisieren oder integrieren. Es erscheint plausibel, dass immer eine gewisse Divergenz in baukulturellen Auffassungen, insbesondere begründet durch das Spektrum an Akteurinnen und Akteuren, besteht, denn Baukultur ist variabel interpretierbar und muss das auch sein. Der Blickwinkel hängt dabei stark vom Standpunkt der Betrachterin bzw. des Betrachters sowie auch der vertretenen Profession ab, d. h. jeder Berufsgruppe ist ein eigenes baukulturelles Verständnis zuzugestehen.

In diesem Zusammenhang bietet das neue Preiskonzept die Gelegenheit, (vermeintlich) unterrepräsentierte ingenieurtechnische Sachverhalte im baukulturellen Meinungs- austausch angemessen zu würdigen und auf die Bedeutung zukunftsweisender Ingenieur- dienstleistungen in der Baukultur-Debatte zu verweisen. Großartige ingenieurtechnische Leistungen sollten nicht in weitgehender Anonymität verbleiben, auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Ingenieurinnen und Ingenieure innerhalb des Baukultur- Dialogs den Vorteil haben, auf der Grundlage belastbarer Daten argumentieren zu können. Dadurch ist im Übrigen auch eine Abgrenzung zu rein ästhetischen Gesichtspunkten gegeben.

Architektur und Ingenieurwissenschaft orientieren sich am Unikat, das bietet die Chance, Projekteinreichungen sowohl hinsichtlich der Umsetzung technischer und natur- wissenschaftlicher Kenntnisse als auch dem Nachweis ästhetischen Sachverstandes zu beurteilen, d. h. dem interdisziplinären Charakter von Baukultur kann Rechnung getragen werden. Die Komplexität des Themas erfordert es stets, dass sich der Auflösung eines scheinbaren Dilemmas zwischen bester bauästhetischer Lösung und effizien- tester technischer Realisierung eines Bauvorhabens konstruktiv und vorurteilsfrei gewidmet wird. Da die Zusammenhänge nicht trivial sind und davon ausgegangen werden muss, dass Wechselbeziehungen zukünftig noch vielfältiger werden, bleibt zu hoffen, dass sich möglichst viele Kolleginnen und Kollegen in den Baukulturdialog einbringen, damit dieser an Intensität gewinnt und eine konstruktive Debatte geführt werden kann.

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern sehr herzlich und bedanke mich bei allen Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmern für ihre innovativen Wettbewerbsbeiträge!

Mit dem *Thüringer Staatspreis für Baukultur 2020/2021* geht das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft neue Wege bei der Würdigung baukultureller Leistungen.

Das breit angelegte Spektrum an Kategorien reflektiert in geeigneter Weise die unterschiedlichsten Sichten auf das Thema Baukultur, von den originären Leistungen der Architektur, Landschaftsarchitektur, dem Städtebau und den vielfältigen Ingenieur- leistungen bis hin zu engagierten Einzelleistungen und baukulturellen Initiativen, angereichert durch Sonderpreise zu aktuellen Themensetzungen des Holzbaus, der Barrierefreiheit und dem so dringend gesuchten Nachwuchs.

Die Auseinandersetzung mit den gleichrangig gesetzten Kategorien und Einreichungen schafft Raum für einen breit angelegten Diskurs zu den unterschiedlichsten Facetten der Baukultur. In dem kritischen Abgleich von individuellen und gesellschaftlichen Normen und Wertesystemen liegt die Chance, baukulturelle Mehrwerte zu erkennen, sie anzunehmen und neue Werte entstehen zu lassen. Baukultur fördert Identität und Identifikation, bietet Raum für ein Ausloten neuer Beteiligungskulturen, stärkt so Verantwortlichkeit und ist eine gute Investition in unsere Zukunft – nachzulesen und thematisch zu vertiefen in den Baukulturberichten der Bundesstiftung Baukultur!

Die Auslobung stieß auf eine große Resonanz: 75 Arbeiten wurden eingereicht; viele davon in mehreren Kategorien. Sämtliche Beiträge dokumentieren eindrucksvoll den erreichten Stand der Planungs- und Baukultur im Freistaat Thüringen. Die Vielfalt der Einreichungen zeigt sich auch in den prämierten Arbeiten. Neben dem Staatspreis vergab die Jury drei Sonderpreise und fünf Medaillen.

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern zu den herausragenden Ergebnissen ihrer Arbeit und danke all jenen, die sich an dem Wettbewerb beteiligt haben und allein durch die Vorstellung ihrer Projekte und deren Alleinstellungsmerkmale die gelebte Bau- kultur im Lande vortrefflich repräsentieren.

Mein Dank gilt den Mitwirkenden und der Stiftung Baukultur Thüringen für die Organi- sation des Verfahrens.

Mein besonderer Dank gilt dem Freistaat Thüringen, insbesondere dem Thüringer Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff für seine offene Haltung, neue Wege zu gehen und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Das Ergebnis dieses außergewöhnlichen Verfahrens liegt vor Ihnen und liefert viele Anregungen und Inspirationen. Ich wünsche eine interessante Lektüre.



Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Architekt BDA
Präsident der Architektenkammer Thüringen



BUTZE! Sommertal, Ausblick
Architekt Robert Ilgen
TAKTAK Architektur+Szenografie, Schwallungen

Wir leben in einer bewegten Zeit: Das Kleine, das Unsichtbare verändert das Universum! Das Auftreten neuer, unsichtbarer Organismen hat dazu geführt, dass jeder Bewohner des Planeten Erde praktisch innerhalb eines Augenblicks seine Gewohnheiten, Riten und Handlungsweisen, die seinen Alltag bis vor kurzem bestimmt hatten, durch radikal andere ersetzen musste. Jeder hat die Macht dieser Viren und täglich die eigene Ohnmacht sozusagen am eigenen Leibe erfahren. Gleichzeitig und seit einem viel längeren Zeitraum haben sich – infolge unserer Inaktivität – eine Reihe von unsichtbaren chemischen Elementen, Nebenprodukte der Produktionssysteme, welche unsere Lebensweise ermöglichen, in der Atmosphäre unseres Planeten anreichern können. Ein Molekül nach dem anderen haben sie das dynamische System „Klima“ an einen Punkt gebracht, in dem es vor einer potenziell radikalen Veränderung steht.

Es gibt jedoch einen Hoffnungsschimmer am Horizont. Fast gleichzeitig ist an unterschiedlichen Orten eine Bewegung entstanden, die sich für einen New Green Deal einsetzt. In der EU wurde dem New Green Deal eine fundamentale Initiative hinzugefügt: New European Bauhaus. Drei Worte, die alles verändern, nicht wegen des Verweises auf das Bauhaus, sondern weil sie für die Anerkennung des Umstandes stehen, dass Gestaltung – und somit Baukultur – das Werkzeug ist, das zur Verfügung steht, um die vor uns liegenden Aufgaben lösen zu können. Die Gestaltung ermöglicht es, ein neues Gleichgewicht zwischen uns und unserem Planeten herzustellen. Um zu handeln, muss Gestaltung jedoch dringend ihre Dogmen, ihre Funktionen, ihre Bauformen, ihre eigene eventuelle Zerstörung, ihre Bildung, ihren Erhalt und die Gesamtzusammenhänge überdenken, in denen sie steht.

Dass in diesem Moment, praktisch zeitgleich zu den beschriebenen Geschehnissen, der neue *Thüringer Staatspreis für Baukultur* zum ersten Mal verliehen wird, den die Stiftung für Baukultur Thüringen dank des Vertrauens des Freistaates und beider Kammern konzipieren und organisieren durfte, ist mehr als eine Koinzidenz. Die große Anzahl an Einreichungen, die verschiedenen Formen von praktizierter Baukultur, die unterschiedlichen Maßstäbe, die Bandbreite an Themen – vom Holzbau über neue Formen der Beziehung zum Territorium und dem vermeintlich Unnützen als Ressource bis hin zur Vielschichtigkeit baukultureller Initiativen – sind ein vielversprechender Ansatzpunkt für das, was vor uns liegt. Das alles und noch viel mehr finden Sie in der neuen digitalen Ausstellung *Ausgezeichnet!*.^{*}

Der Neustart der Stiftung Baukultur Thüringen im Jahr 2016 stand unter dem Motto „Erprobung der Zukunft“. Dank der Unterstützung des Freistaates, der Kammern und einer Vielzahl von Partnern entstanden seitdem verschiedenste Projekte mit diesem Ziel. Der neue Staatspreis ist eines der wichtigsten dieser Formate.

Unsere Glückwünsche gehen an alle Preisträger:innen und Nominierte. Unser Dank geht an den Schirmherren des Staatspreises, Thüringer Infrastrukturminister Benjamin-Immanuel Hoff, für die Initiative und das Vertrauen und an die Kammern für die weit über den Staatspreis hinausreichende Zusammenarbeit. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.



Stephan Jung

Dr.-Ing. Stephan Jung, Architekt
Geschäftsführender Vorstand
Stiftung Baukultur Thüringen

^{*} <https://baukultur-thueringen.de/ausgezeichnet>

Der neue »Thüringer Staatspreis für Baukultur«

Der neue *Thüringer Staatspreis für Baukultur* tritt an die Stelle der bis zum Jahr 2019 jährlich abwechselnd vergebenen Thüringer Staatspreise für Architektur und Städtebau sowie für Ingenieurleistungen. Er wird vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft ausgelobt und in Kooperation mit der Stiftung Baukultur Thüringen, der Architektenkammer Thüringen und der Ingenieurkammer Thüringen vergeben.

Der Preis prämiiert herausragende und beispielhafte Leistungen im Bausektor, die eine große Innovationskraft sowie eine hohe gestalterische Qualität aufweisen. Er würdigt sowohl Planende der Fachdisziplinen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Städtebau sowie Ingenieurbau und Ingenieurleistungen als auch Bauherrinnen und Bauherren, die mit ihrem besonderen Engagement den Erfolg eines Projektes wesentlich mitbestimmen. Dabei kommt dem konstruktiven Austausch und der teamorientierten Zusammenarbeit aller am Bau Beteiligten – über die einzelnen Fachdisziplinen hinweg – eine besondere Bedeutung zu.

Darüber hinaus zeichnet der Preis Personen, Institutionen und Initiativen aus, die sich durch ihre Aktivitäten im besonderen Maße für die baukulturelle Entwicklung unserer Gesellschaft sowie deren Vermittlung einsetzen. Die Intention ist, die Vielfalt baukultureller Werte und Ausdrucksformen hervorzuheben und zu fördern.

Der beste Beitrag, der in besonderer Weise auch den integrativen Charakter von Baukultur ausdrückt, erhält den *Thüringer Staatspreis für Baukultur*. In den einzelnen Kategorien können für weitere herausragende Leistungen Medaillen für Baukultur vergeben werden.

Für den Staatspreis 2020/2021 konnten Wettbewerbsbeiträge in folgenden Kategorien eingereicht werden:

- Architektur
- Innenarchitektur
- Landschaftsarchitektur
- Städtebau
- Ingenieurbau/Ingenieurleistungen
- Initiativen/Institutionen/Personen
- Analoge und digitale Medien der Vermittlung

Zusätzlich wurden kategorieübergreifend Sonderpreise für Holzbau, Barrierefreiheit und Nachwuchs ausgelobt, für die sich die Teilnehmenden bewerben konnten.

Eingereicht werden konnten weltweit realisierte Werke, deren Urheberinnen und Urheber ihren Sitz in Thüringen haben, sowie Projekte mit Thüringer Standort, deren Urheberinnen und Urheber auch außerhalb Thüringens verortet sein können.

Preisdesign für den neuen Thüringer Staatspreis für Baukultur
Entwurf: Eric Jentsch, Weimar



Hörsaalgebäude an der FH Erfurt

Die Fachbereiche Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst der Fachhochschule (FH) Erfurt dürfen sich über einen neuen Hörsaal freuen.

Architektur-Studierende der FH haben die Projektidee entwickelt und einen ersten Entwurf gestaltet.

Ziel des Projekts war es, ein Gebäude aus dem nachhaltigen Rohstoff Holz zu bauen. Das Gebäude sollte beweglich bleiben, also seinen Standort ohne großen Aufwand wechseln können. Ermöglicht wird dies durch die Verwendung von Bauteilen, die einzeln gut transportiert werden können.

Ein Windfang führt in den Hörsaal, der auf einer Fläche von 150 m² bis zu 156 Sitzplätze bietet. Das Gebäude wirkt hell und luftig. Die zum weiteren Campus hin geöffnete Glasfassade lässt ausreichend Licht in den Innenraum. Der Bau ragt über die Bodenplatte hinaus und lässt den Hörsaal leicht schweben.

Den Bauherren war ein harmonisches und schlichtes Erscheinungsbild wichtig. Deshalb wurden hauptsächlich Bauteile aus Lärchenholz und wenige weitere Materialien verwendet. Das Büro Funken Architekten hat das Projekt „Green Campus“ weiterentwickelt und umgesetzt.

Holz als Baustoff hat eine lange Tradition und seine umweltschonende Verwendung wird immer wichtiger. So überzeugt der Neubau durch einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Gleichzeitig steht er für die besondere Bedeutung des Waldes und dessen Nutzung in Thüringen.

Die Jury ist überzeugt von der ansprechenden Gestaltung und verleiht der Arbeit den Thüringer Staatspreis für Baukultur.





Hörsaal in Holzbauweise

Leipziger Str. 77

99089 Erfurt

Thüringen

beauftragt von

Freistaat Thüringen, Landesamt für Bau und Verkehr, Abt. Hochbau, Erfurt

geplant von

Funken Architekten, Erfurt

FH Erfurt, Fakultät Architektur und Stadtplanung
 Fachgebiet Entwerfen und Energieeffizientes Bauen

Leonhardt, Andrä und Partner, Erfurt

Neubau

Bauzeit

01/2020 – 12/2020

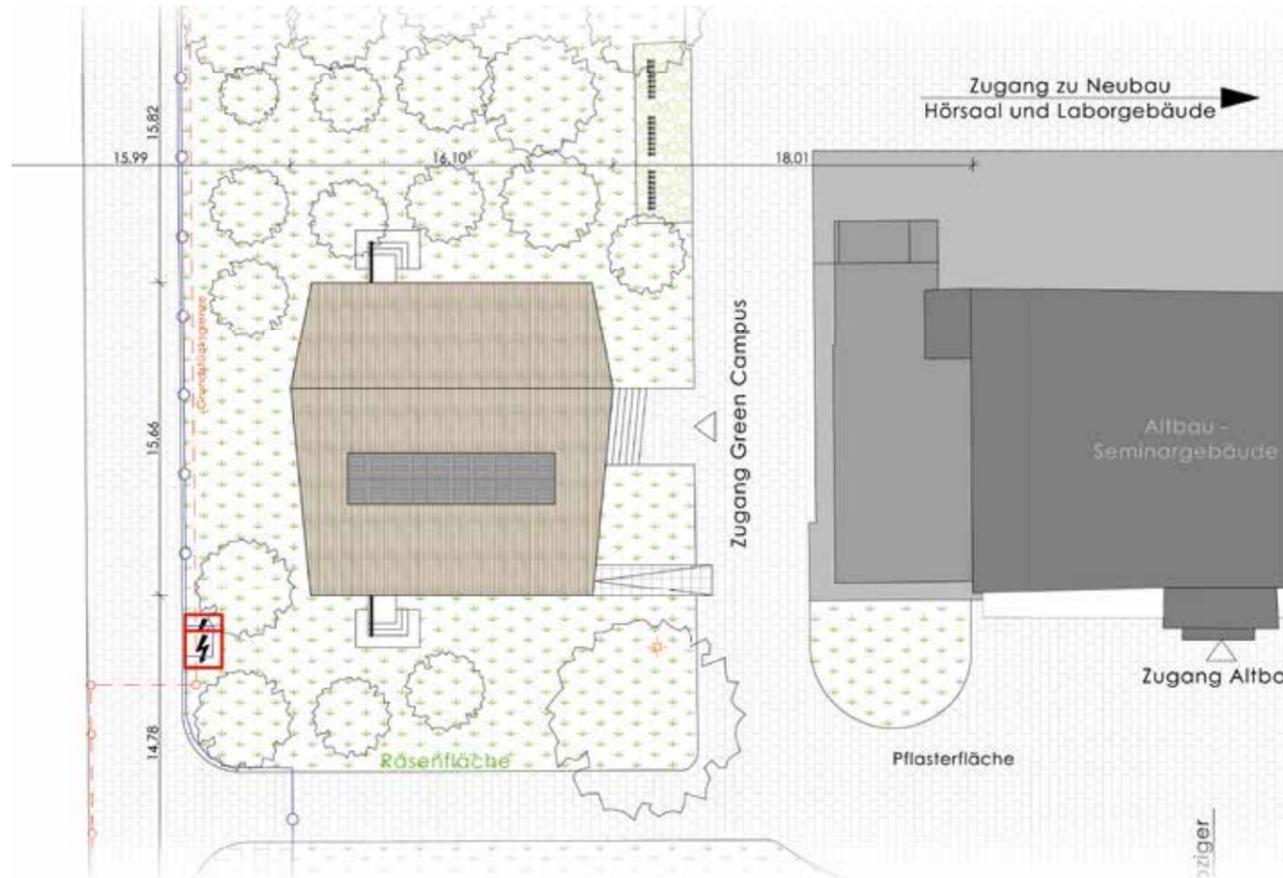
Projektbeschreibung

Das Neubauvorhaben *Green Campus* wurde auf Initiative und nach einem Vorentwurf des Fachbereichs Architektur der FH Erfurt geplant und umgesetzt. Das Vorhaben rückt den Baustoff Holz in den Mittelpunkt der Betrachtung, um eine nachhaltige und damit umweltschonende Raumlösung zu entwickeln, die demontierbar und als mobiles Hörsaalgebäude gedacht ist. Hauptziel des Experimentalbaus ist die spätere Mobilität. Hierzu wurde das Bauwerk in gut zu transportierenden Module hergestellt und zusammengesetzt. Ergänzt wird das innovative Vorhaben durch eine regenerative Heiz- und Belüftungstechnik. Durch einen Windfang, welcher nicht innerhalb der thermischen Gebäudehülle liegt, betritt man den ca. 150 m² großen Hörsaal. Dieser bietet bis zu 156 Sitzplätze. Die Technikräume lassen sich über die westliche Gebäuderückseite von außen erschließen und liegen außerhalb der beheizten Fläche. Das ca. 16 m × 15,5 m umfassende eingeschossige Gebäude ragt über die Bodenplatte hinaus und erscheint als schwebender Baukörper. Die Konstruktion wurde als Holztafelbau mit vorelementierten Boden-, Wand- und Dachelementen ausgeführt. Die verwendeten Holzleimbinder überspannen dabei den Hörsaal stützenfrei.

Der Entwurf für das Projekt *Green Campus* entstand im Wintersemester 2016/2017 durch Studierende der Fachhochschule Erfurt am Fachbereich Architektur sowie Gebäude- und Ingenieurtechnik. Im Anschluss wurde das Vorhaben vom Büro Funken Architekten weiterentwickelt und umgesetzt. Die Studierenden gingen der Frage nach, wie „temporärer Raumbedarf mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz sowie eine umweltfreundliche Heiz- und Belüftungstechnik befriedigt werden kann, ohne ein dauerhaftes Bauwerk zu errichten.“ Ziel des experimentellen Gebäudes war die spätere Mobilität. Das Bauwerk wurde in gut zu transportierenden Modulen hergestellt und später zusammengesetzt.

Der *Green Campus* stellt sich als ein monolithisch wirkender Baukörper dar. Die markanten Lärchenholzprofile überziehen sowohl die Wand- als auch die Dachbereiche und schaffen dadurch ein einheitliches Erscheinungsbild. Die nach Osten und damit zum Bestand ausgerichtete Glasfassade markiert zum einen den Eingangsbereich und sorgt außerdem für die nötige Belichtung der Aufenthaltsräume. Die puristische Anmutung wird im Innenraum, durch die Reduzierung auf möglichst wenige unterschiedliche Materialien, fortgeführt. Dominierend ist dabei, ebenso wie bei der Außenhülle, die Lärchenholzverschalung an den Decken- sowie Wandbereichen, welche ebenfalls als vorelementierte Einbauten konstruiert wurden.





Grundstücksfläche in m ²	500
Hauptnutzfläche in m ²	150

Urteil der Jury

Der Baustoff Holz gewinnt heutzutage an Bedeutung. Im Zeitalter der Klimakrise scheint er als nachwachsender ressourcenschonender Rohstoff wieder zeitgemäß, ist der Holzbau doch so alt wie die Geschichte der Menschheit.

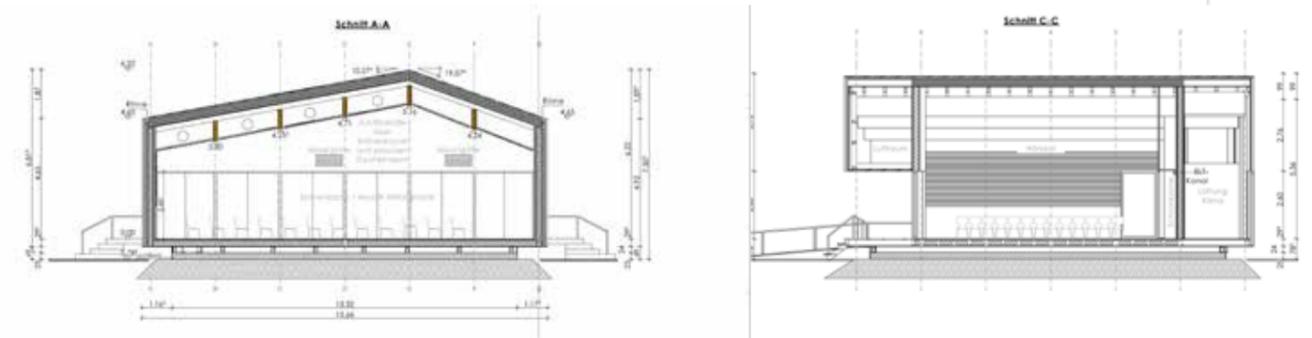
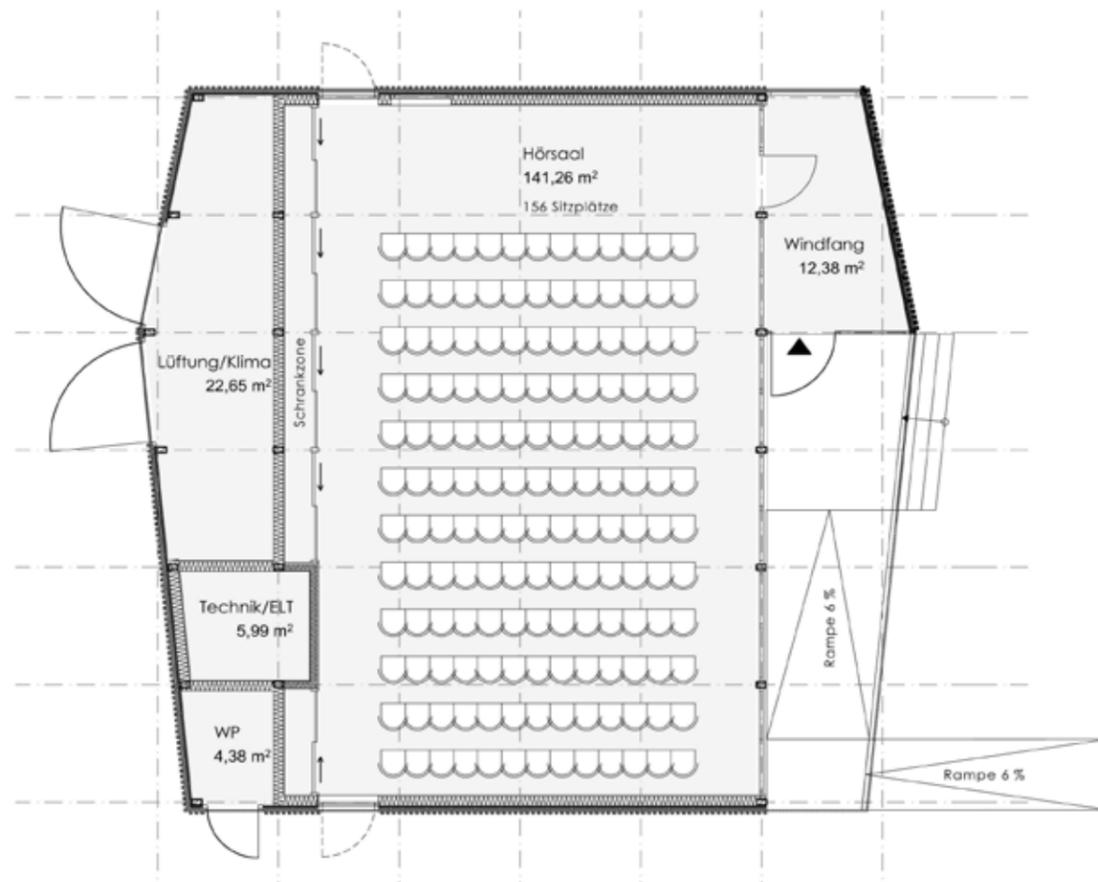
Der für die Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst der Fachhochschule Erfurt realisierte Hörsaal-Neubau verbindet den Baustoff Holz sinnbildend mit der vor allem für Thüringen bedeutsamen Wertschöpfungskette Wald – Holz – Gesellschaft und macht die Wirkungsprinzipien der Holzverwendung, nämlich die Verbindung von gesundem Leben, Zukunftsverantwortung und natürliche Strukturförderung für den ländlichen Raum, für die hier Studierenden greifbar. „Holz als Lösung“ – diese Erkenntnis rückt eben diesen Baustoff in den Mittelpunkt der Betrachtung, um eine nachhaltige und damit umweltschonende Raumlösung zu entwickeln, die demontierbar und als mobiles Hörsaalgebäude gedacht ist.

Vom Duktus her markant und monolithisch wirkend, fügt sich der Baukörper, mit seinem leicht polygonalen Grundriss, städtebaulich eigenständig auf dem Campusgelände ein. Sowohl die Fassaden als auch das Dach des leicht schwebenden, eingeschossigen Gebäudes wurde einheitlich mit Lärchenholzprofilen überzogen.

Die zum Bestand ausgerichtete Glasfassade markiert sinnfällig den Eingang, der barrierefrei über eine vorgelagerte Rampe erschlossen wird. Sie dient gleichzeitig als natürliche Belichtungsquelle für den Innenraum und erlaubt Ein- und Ausblicke. Der ca. 150 m² große stützenfreie Hörsaal bietet bis zu 156 Sitzplätze. Die Technikräume liegen außerhalb der beheizten Fläche und werden von außen erschlossen. Die weiteren Fassaden zeigen sich weitestgehend geschlossen. Der auf wenige Materialien reduzierte Innenraum wird ebenso wie die Außenfassade vom Material Lärchenholz dominiert.

Hauptaugenmerk lag hier besonders auf der Raumakustik, um eine zeitgemäße Lehre zu gewährleisten. Die Konstruktion wurde als Holztafelbau mit vorelementierten Boden-, Wand- und Dachelementen ausgeführt, was somit eine Versetzung an einen anderen Standort möglich macht. Eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach versorgt das Gebäude mit einer Luftheizung autark mit Energie.

Die Jury ist überzeugt von dem ansprechenden temporären und überaus sympathischen Bau, der zum einen beispielgebend für das verantwortungsvolle nachhaltige Bauen mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz ist, zum anderen gleichwohl den Fokus auf eine angemessene und innovative architektonische Gestaltung richtet. Projekte wie der Neubau des Hörsaalgebäudes geben einmal mehr eine zeitgemäße architektonische Antwort für ein ressourcenschonendes Bauen, und das weit über die Grenzen des Freistaates Thüringen hinaus.







Sonderpreis Holzbau

Schwimmhalle Ilmenau

Sonderpreis
Holzbau

Die neue Schwimmhalle Ilmenau bringt die Natur in die Stadt. Der Neubau liegt zwischen einem Teichgebiet und dem Thüringer Wald. Hohe Fenster lassen viel Licht in den Innenraum und bieten einen tollen Ausblick in die Natur.

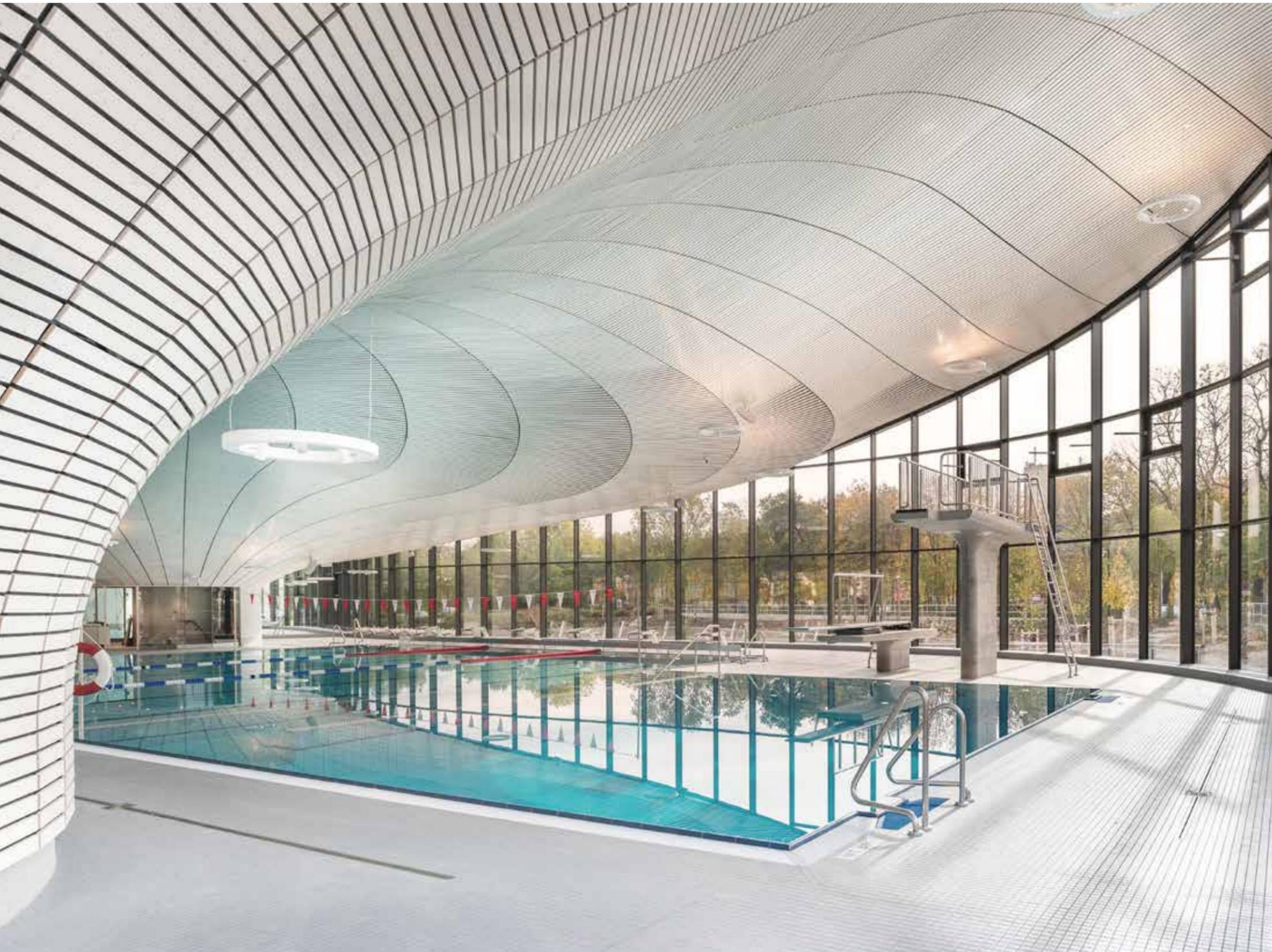
Die Schwimmhalle wurde neben der Ilmenauer Eishalle errichtet. Beide Gebäude teilen sich einen Eingang. Das Hallenbad profitiert auf besondere Weise von der Nachbarschaft zur Eishalle: In der Kälteanlage der Eishalle entsteht Abwärme, die wiederum für die Heizung der Schwimmhalle genutzt wird.

Der Standort ist auch deshalb eine Besonderheit, weil die Schwimmhalle auf einer bestehenden Baugrube entstanden ist. Größere Maßnahmen im Erdreich waren deshalb nicht nötig und es konnten Kosten gespart werden.

Den Erbauer:innen war es wichtig, durch die Gestaltung verschiedene Stimmungen zu schaffen. Der Eingangsbereich ist auffällig, der Badebereich wirkt luftig und leicht. Holz, Glas und Beton sind die verwendeten Materialien.

Die Jury hebt die besondere Dachkonstruktion hervor. Die verantwortlichen Ingenieur:innen haben moderne Planungsmethoden und eine anspruchsvolle Fertigungstechnik genutzt, um das Dach und seine Tragkonstruktion zu errichten.

Ein Lob gilt auch der Standortwahl. Die neue Schwimmhalle schließt kostengünstig eine ehemalige Baulücke. Die Jury hofft, dass sich öffentliche und private Bauherren das Ilmenauer Projekt zum Vorbild nehmen und verstärkt auf den regionalen Baustoff Holz setzen.





Projektbeschreibung

Schwimmhalle Ilmenau

Karl-Liebknecht-Straße 34
98693 Ilmenau
Thüringen

beauftragt von

Stadtverwaltung Ilmenau, Bäderbetrieb

geplant von

Ingenieurbüro Möller + Meyer Gotha GmbH,
Gotha

studio gollwitzer architekten gmbh, München

RUGE+MESSERSCHMIDT

Architektur und Projektsteuerung GbR, Ilmenau

TRABERT + PARTNER

Ingenieurbüro für Statik + Konstruktion, Geisa

STRAB Ingenieurholzbau Hermsdorf GmbH,
Hermsdorf

Projektsteuerung

Erfurt & Partner GmbH – Architekten & Stadtplaner,
Erfurt

Neubau

Bauzeit

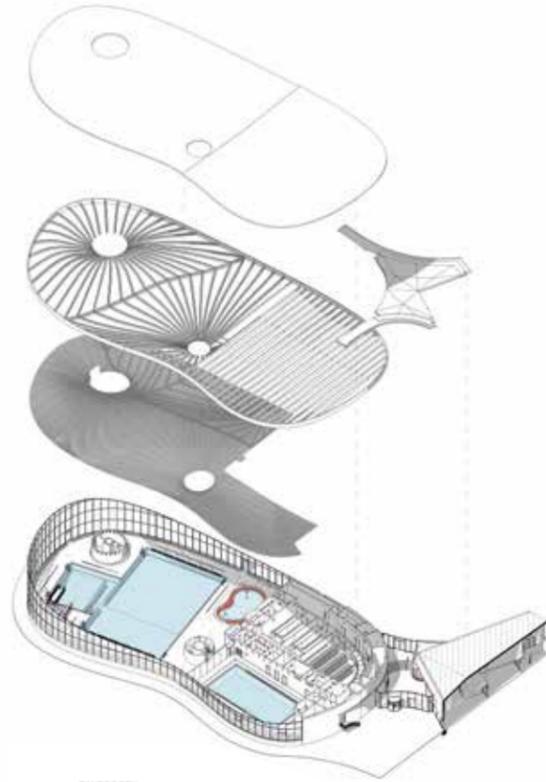
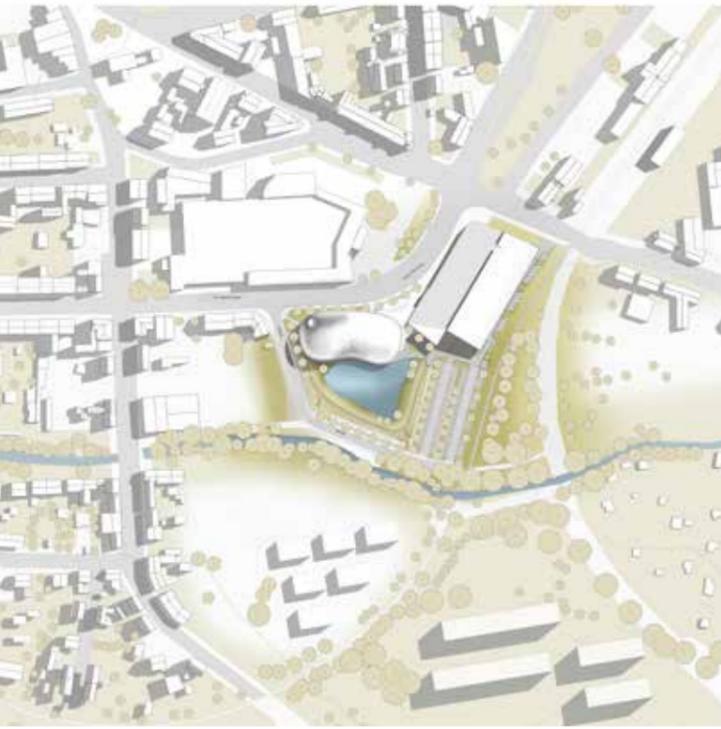
01/2018 – 10/2020

Die neue Schwimmhalle am südöstlichen Rand des Stadtzentrums zwischen dem Ilmenauer Teichgebiet im Osten und dem ehemaligen Kurviertel und Thüringer Wald im Südwesten dient als innerstädtische Fortsetzung der bestehenden Naherholungsgebiete. Die Schwimmhalle schließt eine alte Baulücke im Stadtkörper. Die Nutzung einer ehemaligen Baugrube, die sich als kleine Teichanlage darstellte, vermied große Maßnahmen im Erdbau. Ein elementarer Grund für die Anbindung der neuen Schwimmhalle an die 2007 eröffnete Eissporthalle waren die Synergieeffekte zur Nutzung von Abwärme der Kälteanlage der Eissporthalle für die Wärmeversorgung des Hallenbades.

Ziel war ein kompakter Baukörper mit optimaler Ausnutzung der Fläche. Mit der Schalenform des Dachs werden neben dem statischen Vorteil einer materialsparenden Lastabtragung auch Vorteile hinsichtlich des Raumklimas erreicht. Das Raumvolumen wird ohne Beschränkungen der nutzbaren Flächen minimiert und so energetisch optimal ausgenutzt. Der gerundete Grundriss zielt ebenfalls auf diesen Effekt ab und wirkt sich zudem günstig auf die Akustik aus. Das neue Foyer verbindet Eissporthalle und Schwimmhalle und dient als zentraler Ankunftsort und Verteiler. Der Umkleide- und Duschbereich ist auf der Nordseite kompakt auf etwa einem Viertel der Grundrissfläche, die Technik im Untergeschoss angeordnet. Der Badebereich öffnet sich über die raumhohe Verglasung günstig nach Süden und Westen und ermöglicht den Ausblick in die Natur.

Im Innenraum treffen komplexe Geometrie und reduzierte Gestaltung aufeinander. Es werden eine Reihe von Stimmungen geschaffen: vom markanten Eingangsbereich über die introvertierten Umkleideräume bis hin zum luftig, leichten Badebereich mit seiner ausdrucksstarken Akustikdecke. Hauptmaterialien wie Glas, Holz und Beton verbinden sich zu einer gemütlichen und sportlichen Atmosphäre. Die Gestaltung der Sichtbetonwände mit runden Glasscheiben ist als Würdigung des ehemaligen Glasstandorts Ilmenau gedacht.





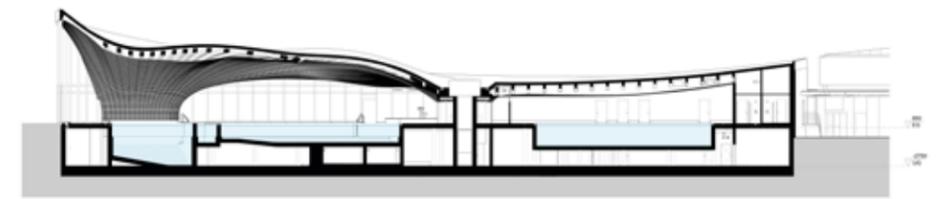
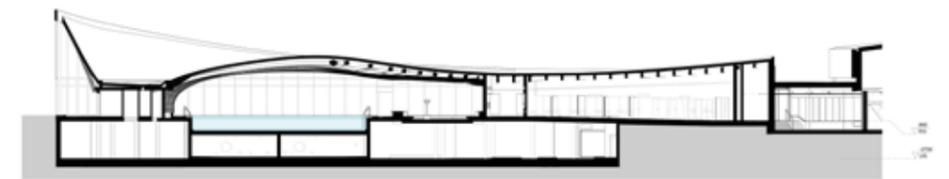
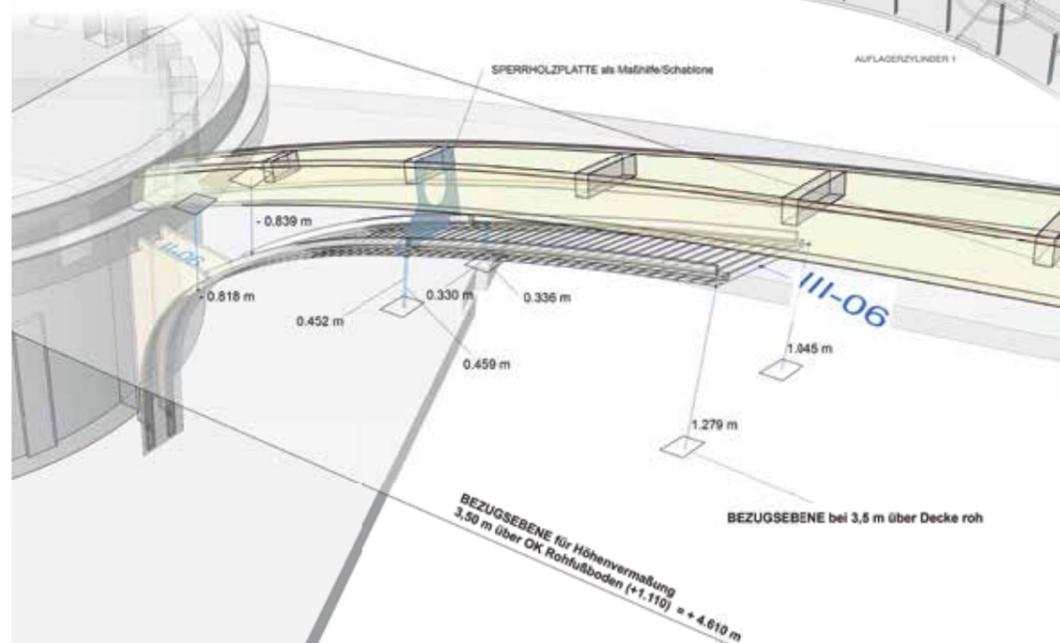
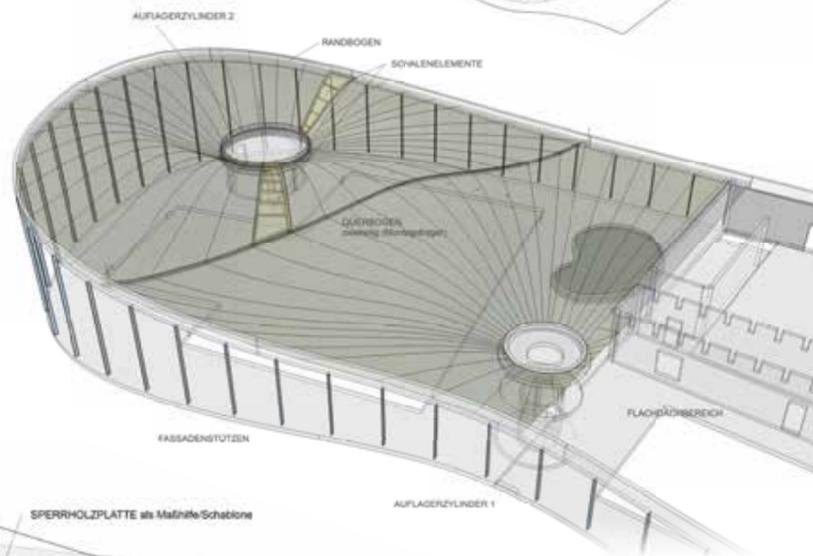
Grundstücksfläche in m ²	12.822
Hauptnutzfläche in m ²	1.621,5
Primärenergiebedarf in kWh/m ² a	108
Endenergiebedarf in kWh/m ² a	288
Wärmeverlust in W/m ² K	0,14 (Dach) bis 1,0 (Glasfassade)

Urteil der Jury

Mit der Verleihung des Sonderpreises Holzbau für den Neubau der Schwimmhalle Ilmenau würdigt die Jury die hohe ingenieurtechnische Leistung bei der Umsetzung des Tragwerkskonzeptes der Dachkonstruktion. Für das funktionale Gebäude wurde eine dynamisch geschwungene Kubatur mit raumhoher Verglasung gewählt, die dem Nutzer neben dem sportlichen auch ein ästhetisches Erlebnis und einen wunderbaren Panoramablick in die Natur bietet. Die komplexe, dreidimensional gekrümmte Dachschale ist raumseitig mit einer eindrucksvollen Akustikdecke versehen. Das wellenartig frei geformte Dach besteht aus segmentierten, vorgefertigten Rippenelementen aus Brettschicht- und Brettsperrholz. Variable Neigungen bedingen individuelle Geometrien für alle zum Teil mehrfach gekrümmten Rippenbinder. Die Umsetzung dieser ausdrucksstarken Tragstruktur stellte hohe Anforderungen an die Planung, statische Berechnung und Bauausführung und war nur durch die Anwendung moderner digitaler Planungs- und Fertigungsmethoden realisierbar.

Neben den holzbautechnischen Aspekten ist die durchdachte Standortwahl bei der Schließung einer alten Baulücke im Stadtbild hervorzuheben. Innovativ wird die Abwärme der Kälteanlage der benachbarten Eissporthalle für die Wärmeversorgung des Hallenbades genutzt. Durch die Errichtung der Halle im Bereich einer ehemaligen Baugrube konnte zudem der Erdbau kostenoptimierend reduziert werden.

Die Würdigung der Umsetzung kommunaler Bauaufgaben mit Holz soll Motivation für öffentliche und private Thüringer Bauherr:innen sein, den nachhaltigen, regional verfügbaren Baustoff Holz verstärkt im Bauwesen zu verwenden und damit einen sichtbaren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.





Sonderpreis Barrierefreiheit

Gemeinschaftsschule Wenigenjena



In Jena wurde lange keine neue Schule gebaut. Jetzt ist der erste Schulneubau nach der Wende entstanden. Die Gemeinschaftsschule Wenigenjena wurde im August 2019 eröffnet und bietet rund 1.000 Schüler:innen der Klassen 1–12 ein modernes Lernumfeld.

Die Jahrgänge sind in sogenannten „Clustern“ organisiert: Je vier Klassen gruppieren sich in einem Cluster. Jeder Cluster hat große Klassenzimmer und verschiedene Lernräume. Eine große offene Lernfläche bildet den Mittelpunkt. Die Cluster sind auch an verschiedenen Farben zu erkennen, sowohl in den Innenräumen als auch an der Außenseite der Schule.

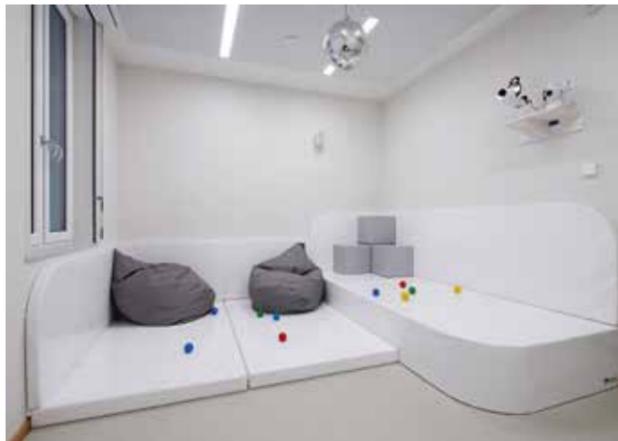
Der Eingangsbereich liegt in der Mitte des Gebäudes. Er ist nach oben hin offen und verläuft über zwei Stockwerke. Im zweiten Obergeschoss befindet sich die große Sporthalle.

Ein Thema ist an der Schule besonders wichtig: Inklusion. Unter den Schüler:innen sind auch Kinder mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung. Für sie gibt es einen eigenen Pflege- und Therapiebereich.

Die Gemeinschaftsschule Wenigenjena zeigt, wie Architektur einen Beitrag zur schulischen Inklusion leisten kann.

Die Planer:innen haben ein Gesamtkonzept geschaffen, das Schüler:innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein gesundes und sicheres Lernen ermöglicht. Auch Akustik, Farbgebung und Beleuchtung entsprechen den Anforderungen eines inklusiven Schulalltags.

Die Jury verleiht dem Projekt daher den Sonderpreis Barrierefreiheit.



Projektbeschreibung

Gemeinschaftsschule Wenigenjena
Jenigweg 29
07749 Jena
Thüringen

beauftragt von
Kommunale Immobilien Jena (KIJ), Jena

geplant von
RKW Architektur +, Leipzig
IHLE Landschaftsarchitekten, Weimar
Mathes Beratende Ingenieure, Dresden
TRABERT + PARTNER
Ingenieurbüro für Statik + Konstruktion, Geisa
WPW LEIPZIG GmbH, Leipzig
MLT Medien Licht Technik Ingenieure, Leipzig

Neubau

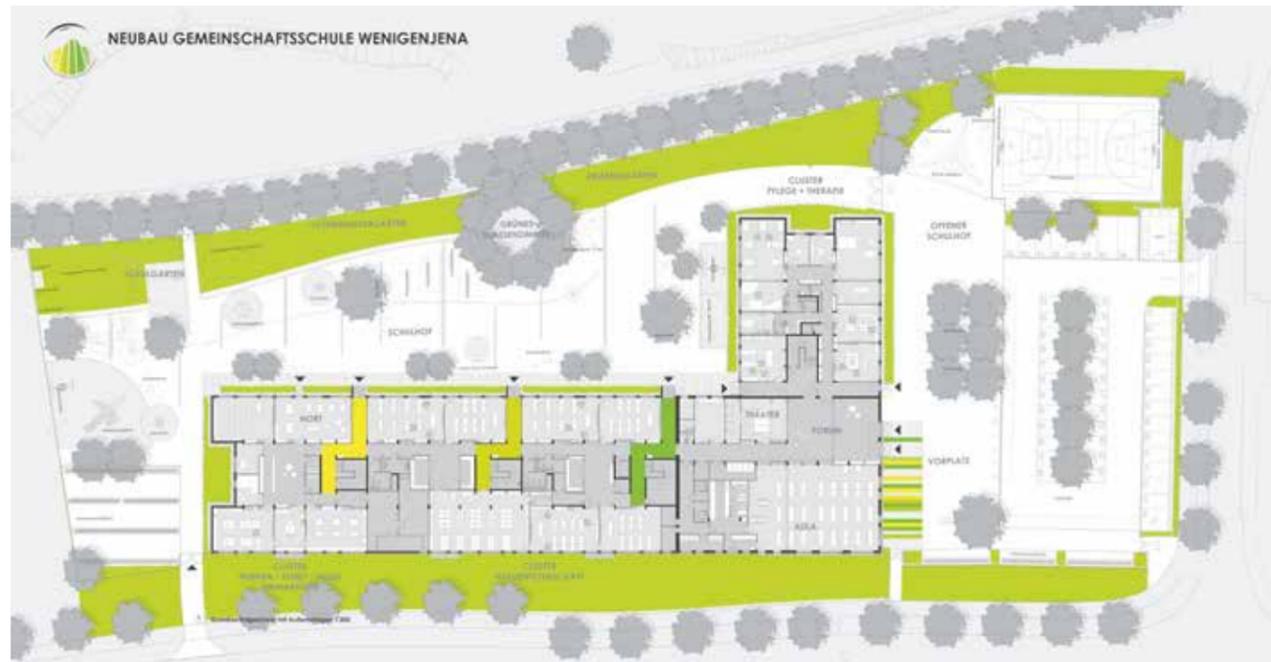
Bauzeit
4/2014 – 08/2019

Premiere in Jena: Erster Schulneubau nach der Wende. Als erste neue Schule nach der Wende wurde durch KIJ – Kommunale Immobilien Jena – der Schulneubau der Gemeinschaftsschule Wenigenjena errichtet und im August 2019 pünktlich eröffnet. Er bietet für rund 1.000 Schüler:innen der Klassen 1 bis 12 eine moderne Ganztagschullandschaft mit einem hohen Inklusionsangebot. Den repräsentativen Teil des Gebäudes bildet das zentrale Foyer als zweigeschossiges Forum mit einer direkt angrenzenden, großzügigen Aula bzw. Mensa und darüber gestapelter Zweifeldsport-halle im 2. Obergeschoss.

Das innovative Schulkonzept folgt dem Lernhausgedanken. So organisiert sich die Schulstruktur in Jahrgangsklustern für je vier Klassen. Diese Cluster enthalten große Klassenzimmer und verschiedene Lernräume, wie Gemeinschafts- und Differenzierungs-räume sowie eine große offene Lernfläche im Zentrum. Verschiedene Spezialcluster für den Fachunterricht ergänzen das Angebot. Die Farbgestaltung unterstreicht die Clusterbildung und findet sich auch in der Fassadengestaltung wieder.

Eine Besonderheit ist der Pflege- und Therapiebereich mit einem vielfältigen Raum-angebot für Schüler:innen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, wodurch eine Vollinklusion im Schulalltag möglich ist. Die Möblierung wurde im Rahmen der Ausstattungsplanung für die gesamte Schule konzipiert. So bilden Architektur und Einrichtung eine gestalterische und funktionale Einheit, mit optimalen Bedingungen für eine moderne Lernumgebung.





Grundstücksfläche in m ²	20.100
Hauptnutzfläche in m ²	8.540
Primärenergiebedarf in kWh/m ² a	99
Endenergiebedarf in kWh/m ² a	
Wärme	73
Strom	23
Brutto-Grundfläche	12.101 m ²
Brutto-Rauminhalt	56.591 m ³

Urteil der Jury

Die Gemeinschaftsschule Wenigenjena beweist auf eindrückliche Weise, welchen Einfluss das Zusammenspiel pädagogischer Anforderungen und architektonischer Raumkonzeptionen unter Berücksichtigung des Aspektes der inklusiven Bildung auf einen zukunftsfähigen Schulbau haben kann.

Als Ausdruck der gesellschaftlichen Wertschätzung für die Bildung gibt diese Schule Antwort: Weg von der konventionellen Flurschule wartet sie mit alternativen Lösungen auf. Die Planer:innen des Projektes haben weit über die baurechtlich geforderten Mindeststandards der Barrierefreiheit hinausgedacht, gestaltet, geplant und gebaut, das sorgt für ein ausgewogenes Verhältnis aus Funktionalität, gesunder und sicherer Lernumgebung, Nachhaltigkeit und optimierten Nutzungsbedarfen. Das alles macht nachhaltigen und zukunftsweisenden Schulbau aus. Das Projekt hat Vorbildcharakter.

Bei einer Schule dieser Größenordnung trägt die Anwendung des Clusterprinzips „Schule in Schule“ zu einer offenen Lernlandschaft in kleineren Einheiten (Lernhaus) und somit zu einer besseren Orientierung im Haus bei.

Dezidierte Eingriffe – wie in die Akustik, Farbgebung und Beleuchtung – stellen für Menschen mit sensorischen oder kognitiven Einschränkungen mehr als Komfortmerkmale dar, fördern die gesunde Lernqualität und reagieren achtsam auf vielfältige Nutzerbedürfnisse. Integriert wurden außerdem Ruhezonen, Therapiebereiche und Abstellmöglichkeiten, welche in einem inklusiven Schulalltag keine Nebenrolle spielen.

Kontrovers diskutiert wurde in der Jury ein sensibleres städtebauliches Einfügen in die Umgebung, eine bescheidenere Fassadenarchitektur sowie ein behutsamerer Umgang mit der Landschaftsarchitektur. Die Jury verleiht diesem Projekt den Sonderpreis Barrierefreiheit. Die Qualität des Projektes zeichnet sich durch seine maximale Nutzungsqualität sowie seinen vorbildhaften Umgang mit der baulichen Barrierefreiheit aus.





Sonderpreis Nachwuchs

BUTZE! Sommertal

Sonderpreis
Nachwuchs



Unter dem Namen „BUTZE!“ sind im Biosphärenreservat Rhön zwei besondere Rückzugsorte in der Natur entstanden. Auf dem Gelände einer ehemaligen Mühle stehen zwei Holzbauten, die Wanderern Schutz bieten und als Nachtlager genutzt werden können.

Die Hütten aus Fichten- und Tannenholz liegen auf einem Holzgerüst, das mit Leinöl lasiert wurde. Beide sind baugleich, aber verschieden herum aufgesetzt. So entstehen zwei ganz unterschiedliche Räume. Wind und Wetter werden ihre Spuren an dem unbehandelten Nadelholz hinterlassen und die Butzen ihrer Umgebung weiter angleichen.

Die Hanglage ermöglicht tolle Ausblicke in die Natur. Die großen rahmenlosen Fenster laden dazu ein, die umliegende Landschaft neu wahrzunehmen. Das Projekt geht auf eine private Initiative zurück. Weitere Standorte sind in Planung.

Manchmal braucht es nur kleine Eingriffe, um einzigartige Orte in der Natur zu schaffen. Das zeigt das Projekt „BUTZE! Sommertal“. Trotz ihrer besonderen Form fügen sich die beiden Holzbauten ganz selbstverständlich in die Rhön-Landschaft ein.

Zusammen mit weiteren Butzen soll eine ansprechende Wanderlandschaft entstehen. Die Jury würdigt dieses überzeugende Konzept, das seinen Beitrag zu einem nachhaltigen Tourismus in der Region leistet.



Projektbeschreibung

BUTZE! Sommertal

Im Spring 1
36452 Kaltennordheim,
Ortsteil Fischbach
Thüringen

beauftragt von

Fam. Arnrich, Kaltennordheim, Ortsteil Fischbach

geplant von

TAKTAK Architektur+Szenografie, Schwallungen
STUDIOIDA, Berlin
KIG Meiningen
KUBIO GmbH, Arnstadt

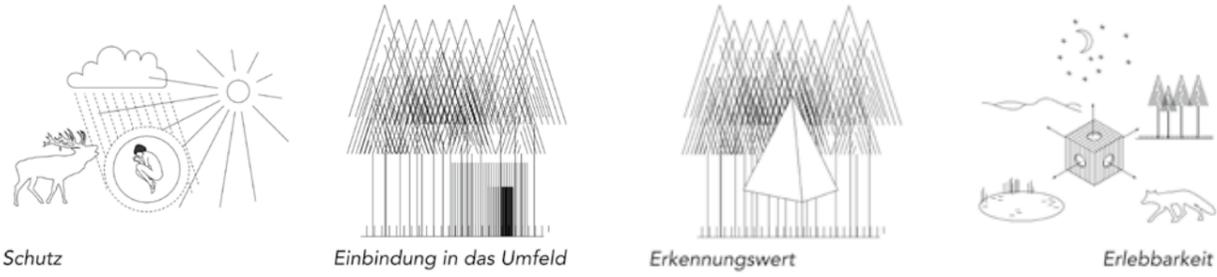
Neubau

Bauzeit

05/2020 – 07/2020

BUTZE! ist ein selbstinitiiertes Projekt mit dem Ziel, mittels minimaler Interventionen, einen Beitrag zur nachhaltigen touristischen Aufwertung ländlicher Regionen zu leisten. An abgeschiedenen Orten finden Naturliebhaber individuell gestaltete Shelter – sogenannte BUTZEN! – welche als Nachtlager, Schutz vor den Elementen oder als einzigartiger Rückzugsort dienen. Die beiden ersten Wanderherbergen konnten mitten im Biosphärenreservat Rhön, im idyllischen Apfelhain einer abgelegenen, ehemaligen Mühle errichtet werden. Die abstrakte Gebäudeform kontrastiert mit dem natürlichen Umfeld. Die Anleihen von Forst- und Jagdarchitekturen lässt sie jedoch klar an diesem Ort beheimatet sein. Der kaleidoskopartige Baukörper formt einen sakral anmutenden Eingang mit zweiteiliger „Pferdetür“, welche durch Schmiedeeisenteile in der gewünschten Position gehalten wird. Diesem gegenüber transportiert ein rahmenloses Panoramaglas das Bild der Landschaft ins Innere.

Die beiden Baukörper sind Abwandlungen des gleichen Bautyps. Das Umkehren des aufgesetzten, geometrischen Körpers lässt jedoch zwei absolut individuelle Innenräume entstehen. Auf reversiblen Schraubfundamenten ruht das mit Leinöl lasierte Holztraggerüst, welches den aus vorgefertigten Holzrahmenbau-Elementen zusammengefügt Baukörper trägt. Innen wie außen kleiden roh belassene Fichte-Tanne-Dreischichtplatten die Oberflächen, welche über die Zeit die Spuren von Wind, Wetter und Nutzung offen zur Schau tragen.

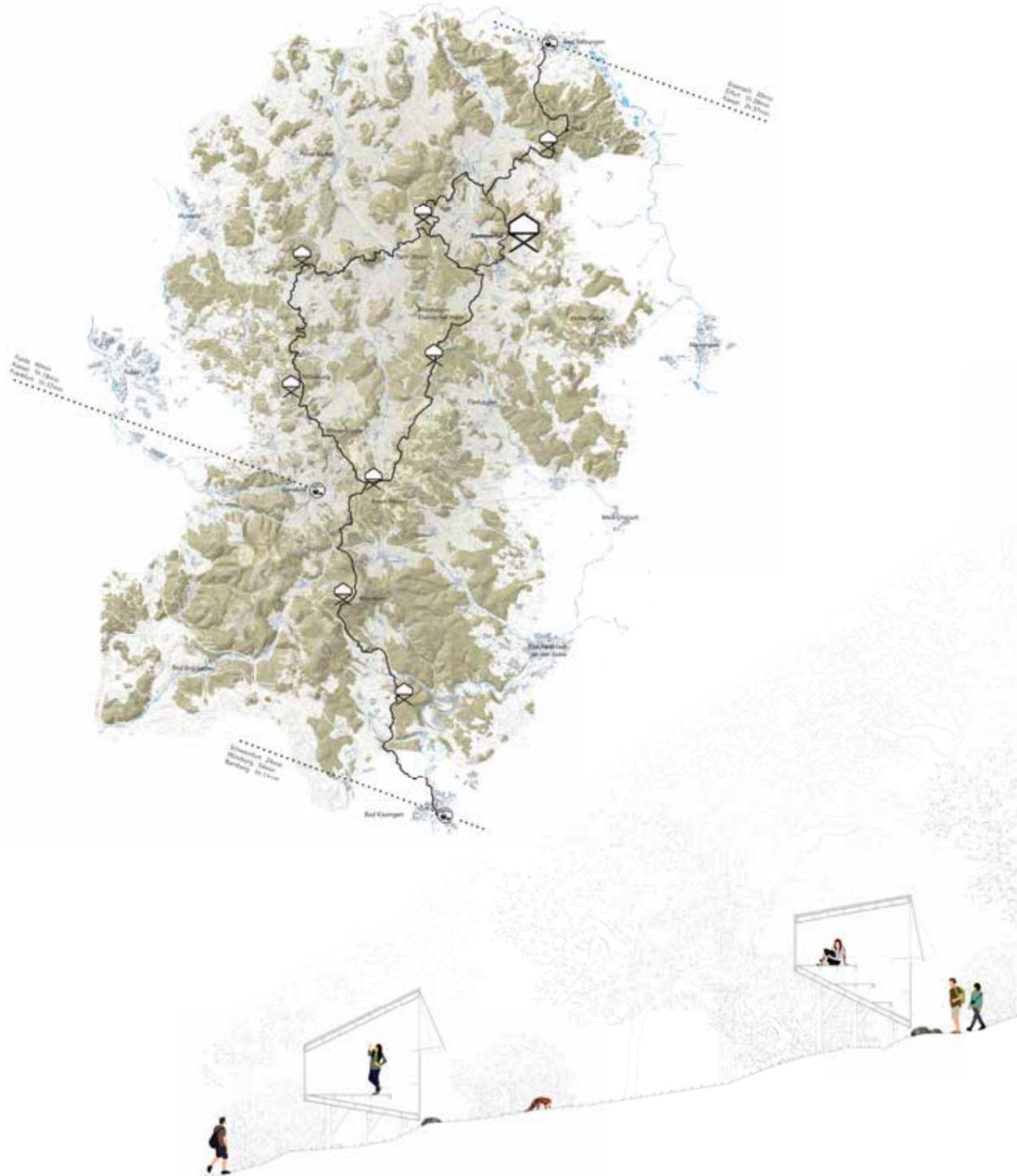


Schutz

Einbindung in das Umfeld

Erkennungswert

Erlebbarkeit



Hauptnutzfläche in m² 7,5

Umbauter Raum in m³ 32

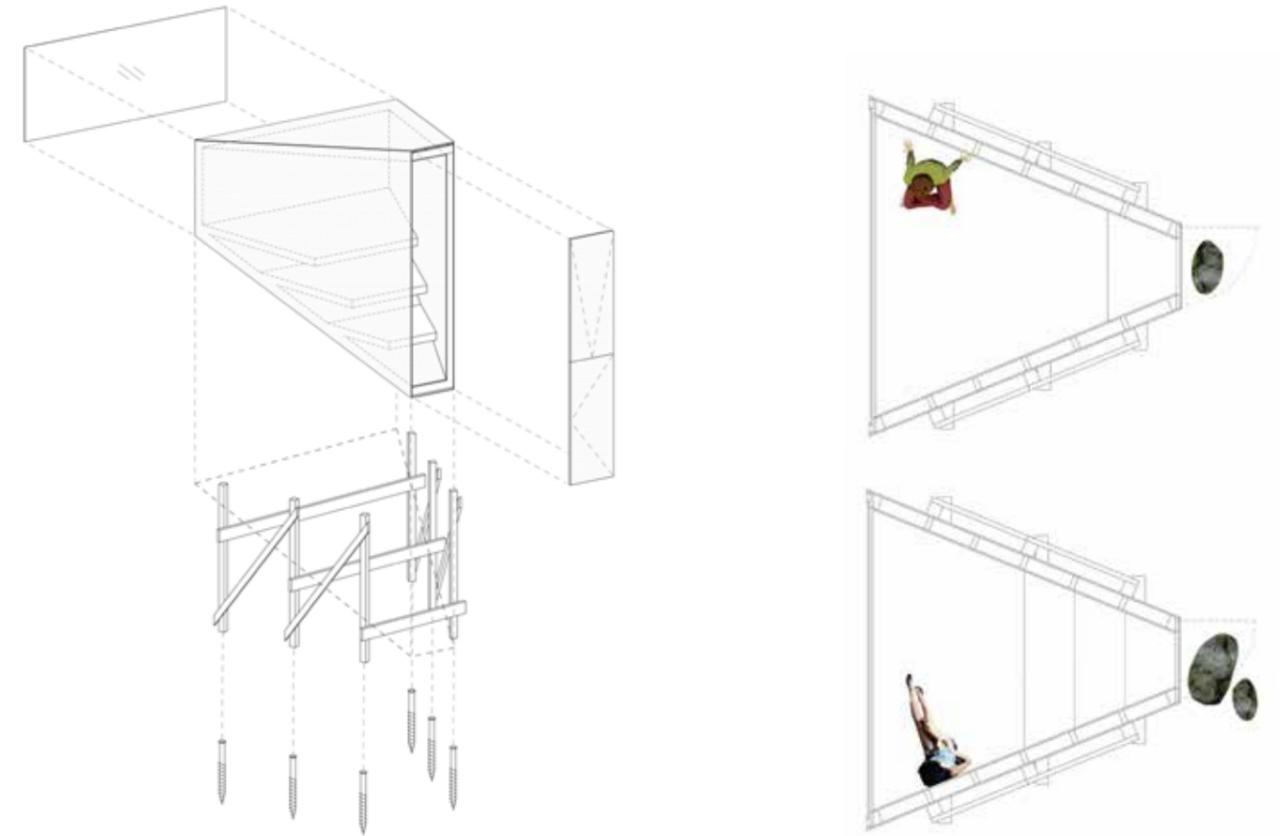
Weitere Nominierung
Sonderpreis Holzbau
Kategorie Architektur

Urteil der Jury

Die Arbeit BUTZE! *Sommertal* zeigt, wie durch minimale architektonische Interventionen einfache, aber einzigartige Rückzugsorte in der Natur entstehen können.

In Holzbauweise entstanden zwei Schutzhütten auf dem Gelände einer ehemaligen Mühle, die als einfaches Nachtlager und Schutzraum für Wanderer im Biosphärenreservat Rhön dienen. Die beiden Baukörper sind prägnant in ihrer Formensprache ausgebildet, fügen sich aber gleichzeitig sehr selbstverständlich in die Landschaft ein. Die Mikroarchitekturen betonen und erschließen dabei die Qualitäten der Landschaft und eröffnen neue Wahrnehmungsperspektiven. Große Öffnungen rahmen die Landschaft und verbinden sie mit dem Innern des Schutzraumes.

Die Jury würdigt insbesondere die Idee, durch die Vernetzung mehrerer Wanderunterkünfte einen Beitrag zu einer nachhaltigen, naturbezogenen touristischen Nutzung der Region zu liefern. Die An- und Abreise mit dem Zug zu einer mehrtägigen Wandertour ist möglich. Die Wanderunterkünfte selbst sind aus dem nachhaltigen Baustoff Holz gefertigt, wurden vormontiert und die wenigen Einzelteile vor Ort zusammengesetzt. Die überzeugende Umsetzung der beiden ersten Prototypen in Selbstinitiative lassen bereits erahnen, wie durch architektonische Qualität und bewusste ortsspezifische Setzung der Schutzhütten eine ganz besondere Wanderlandschaft entstehen kann.





Waldkliniken Eisenberg



Patient:innen der Waldkliniken Eisenberg können sich jetzt wie im Hotel fühlen. Matteo Thun & Partners und HDR Germany haben einen Klinik-Neubau gestaltet, der sich von anderen Kliniken unterscheidet.

Das Architekten-Team hatte die Bedürfnisse der Patient:innen immer im Blick. Der Grundriss der Zweibettzimmer ähnelt dem Buchstaben Z, was jedem Gast einen persönlichen Raum ermöglicht. Auch die Gestaltung der weiteren Innenräume lässt sowohl Privatsphäre als auch Gemeinsamkeit zu. Eine helle Piazza lädt die Patient:innen zum gemeinsamen Essen und Verweilen ein. Die Erbauer:innen haben auch an das Personal gedacht und kurze Wege für die Arbeit in der Klinik entworfen.

Ein Skelett aus Stahlbeton trägt die Konstruktion. Es wurde so klein wie möglich gehalten. Viele Bauteile sind aus Holz gefertigt, und Holz dominiert auch die Innenräume. Das sorgt für ein angenehmes Wohngefühl und verbessert die CO₂-Bilanz.

Der Neubau der Waldkliniken Eisenberg ist eine Ausnahmeleistung. Er setzt neue Maßstäbe im Bereich der Klinik-Architektur.

Das runde Gebäude fügt sich unauffällig in die bewaldete Umgebung. Die Nähe zum Wald hat auch gesundheitliche Vorteile: Das Immunsystem soll gestärkt werden und Schmerzen werden gelindert.

Die Jury wünscht sich, dass der Neubau dazu beiträgt, Thüringen als Region der Bäder und Kurorte zu stärken.



Neubau der Waldkliniken Eisenberg
Klosterlausnitzer Str. 81
07607 Eisenberg
Thüringen

beauftragt von
Waldkliniken Eisenberg GmbH

geplant von
Matteo Thun & Partners, Mailand, Italien
HDR Germany, Leipzig

Neubau

Bauzeit
06/2016 – 09/2020

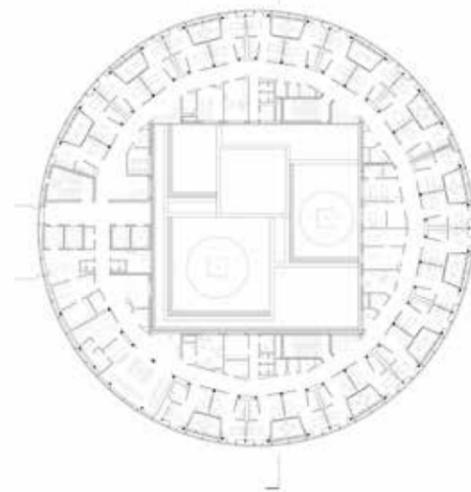
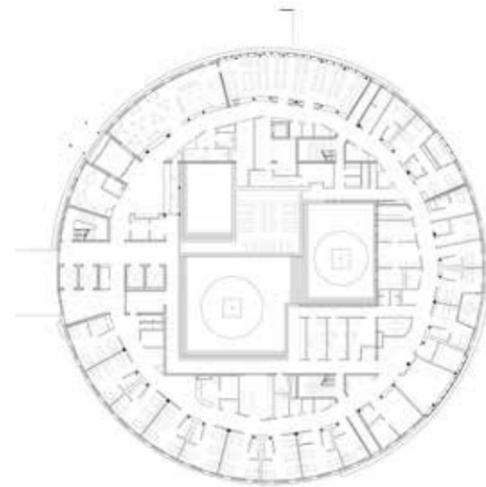
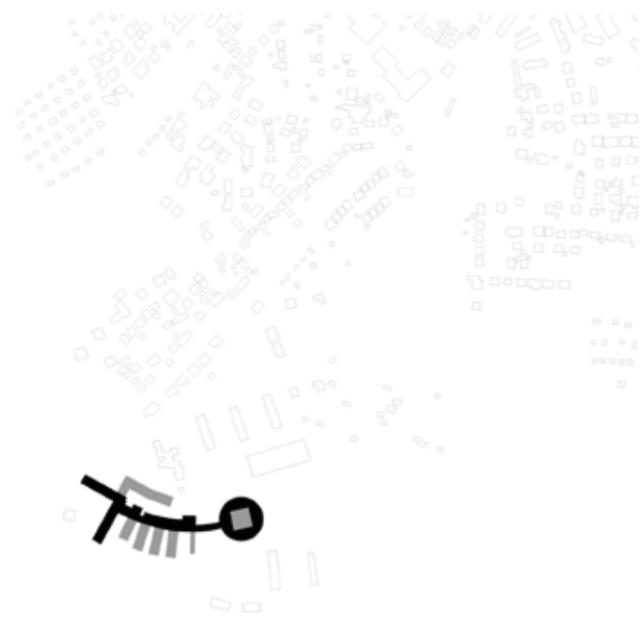
Projektbeschreibung

Gemeinsam mit Matteo Thun & Partners hat HDR Germany den Neubau der Waldkliniken in Eisenberg geplant/realisiert. Ziel war es, in gestalterischer, konzeptioneller und funktionaler Weise einen durchgängig gestalteten und erlebbaren Klinik-Campus zu schaffen.

Durch die starke Betonung des Hotelcharakters unterscheidet sich die Qualität der Patientenzimmer deutlich vom üblichen Standard. Es gibt vor allem Zweibettzimmer, deren Z-förmige Geometrie jedem Patienten einen persönlichen Raum zuordnet. Das Arrangement im Inneren bietet die Möglichkeit der Interaktion und Privatsphäre. Patienten können in der lichtdurchfluteten Piazza zimmerübergreifend essen und kommunizieren. Aber auch die Bedarfe des Personals wurden beachtet: von kurzen Wegen und kompakten Arbeitssituationen bis hin zum Einkaufskorb auf dem Heimweg. Die Waldkliniken Eisenberg gehen neue Wege im Sinne der Nachhaltigkeit im Krankenhausbau. Patienten, Besucher und Mitarbeiter erleben nicht nur räumlich den Unterschied zum üblichen Standard, sondern auch in der Materialwahl. Hier wird der Wald buchstäblich ins Haus geholt. Viele der Oberflächen und Fußböden sind aus Holz.

Auch baukonstruktiv erhält das Holz eine tragende Rolle. Der Neubau wurde in Holz-Beton-Hybridbauweise errichtet. Die Stahlbetonskelettkonstruktion, nötig aus Brand-schutzgründen und wegen der großen Spannweiten im Krankenhausbau, wurde auf ein Minimum reduziert. Ausfachungen, z. B. der Außenwände in den Obergeschossen, wurden als Holzrahmenkonstruktion ausgeführt und mit Holz verkleidet. Dadurch können ökologische Vorteile wie die Verwendung nachwachsender Rohstoffe, Verbesserung der CO₂-Bilanz, und ökonomische Vorteile wie Lebenszykluskosten und kürzere Bauzeiten durch Vorfertigung genutzt werden. Die Betonkernaktivierung der Betonkonstruktion dient nachhaltig der Temperaturregelung der Bettzimmer.





Grundstücksfläche in m ²	114.703
Hauptnutzungsfläche in m ²	8.618
Primärenergiebedarf in kWh/m ² a	238
Endenergiebedarf in kWh/m ² a	57
Jahreswärmebedarf in kWh/m ² a	78

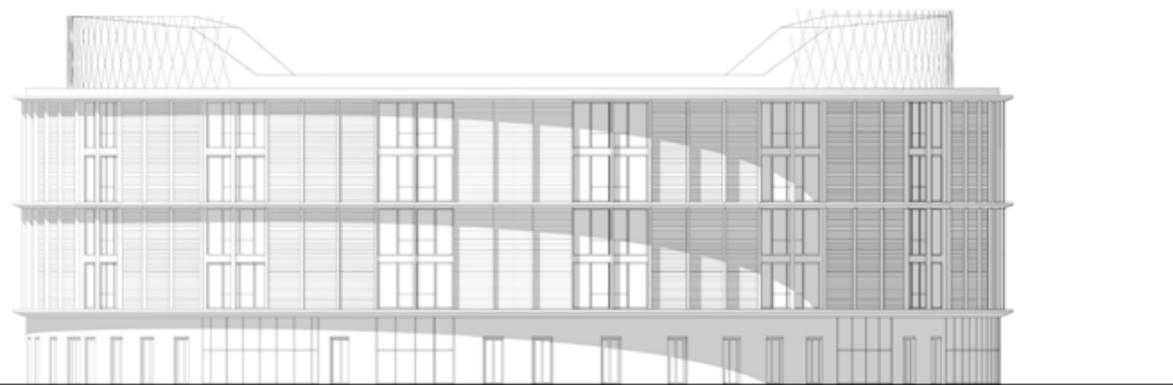
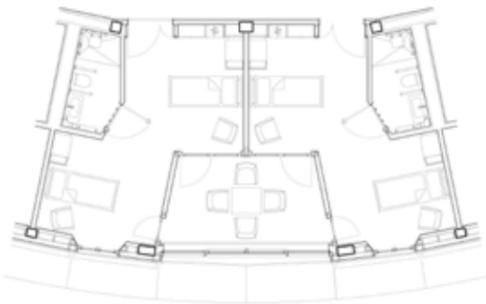
Urteil der Jury

Der Anbau an das Waldkrankenhaus Eisenberg ist aus verschiedenen Gründen eine architektonische Ausnahmeleistung. Wir könnten sagen: Es ist eine *runde* Architektur, rund im Sinne von kreisförmig, also ohne Ecken und rund, wie eine gelungene Leistung.

Wenn man hier zu Gast ist, um sich zu kurieren, befindet man sich gefühlt, wie es der Name des Krankenhauses erwarten lässt, im Wald, obwohl sich das Gebäude eigentlich nur am Waldrand befindet. Wie kommt das zustande? Im räumlichen Feld des Waldes, aufgespannt durch das horizontale Aufeinanderfolgen eines Stammes nach dem anderen, fließt man zwischen den Stämmen, jede Richtung hat das gleiche Potential. In diesem Raumtypus wird von Matteo Thun ein architektonischer Körper platziert, ein Körper, welcher die gleiche Geometrie der Baumstämme des ihn umgebenden Waldes besitzt. Er wird nicht als ein fremdes Hindernis wahrgenommen, nicht als Gewalt einer Ecke oder einer geraden Mauer, sondern besteht aus einer Rundung, als ob man im Wald plötzlich auf einen großen Stein, Felsen oder den Stumpf eines gigantischen Baumes stößt. Man fließt um das Gebäude, und das Gebäude wird Teil des Waldes.

Anstatt eines Aufenthalts im kalten Weiß des Neonlichtes mit Blick auf die Tristesse eines weiteren anonymen Krankenhausanbaus, hat man hier Licht, Luft, ist umgeben von hochwertigen Materialien und hat eine fabulöse Aussicht auf die bewaldete Landschaft Thüringens. Dieser Blick in die Natur gibt die Möglichkeit in einem schweren Moment die Schönheit unseres Planeten und sich selbst zu erblicken. Er soll das Immunsystem stärken und den Bedarf für Schmerzmittel mindern.

Es bleibt zu hoffen, dass Thüringen zukünftig nicht einzig als Ort der Burgen und der Klassik bekannt ist, sondern auch wieder als Region der Bäder und Kurorte wahrgenommen wird.





Medaille für Baukultur · Kategorie Architektur

Gemeindezentrum Bad Berka

Medaille für Baukultur
Kategorie Architektur



Die evangelische Kirchengemeinde Bad Berka hat ein neues Gemeindezentrum. Ein heller Neubau ergänzt Kirche, Pfarrhaus und Innenhof. Im Inneren des Gebäudes sind verschiedene Räume und eine Küche entstanden. Ein Gemeindesaal bietet Raum für Konzerte, Versammlungen und andere Veranstaltungen. Alle Räume sind über den Eingangsbereich erreichbar.

Der helle Bau wirkt in seiner schlichten Form sehr modern. Die großzügigen Fenster an der Rückseite des Gebäudes erlauben den Blick auf den Fluss Ilm und das gegenüberliegende Ufer. Auf der anderen Seite öffnet sich das Gebäude zum Pfarrhof hin. Veranstaltungen können auch auf der neuen Terrasse stattfinden.

Da das Gelände denkmalgeschützt ist, war eine besondere Sorgfalt gefragt. Die Planer:innen haben schließlich eine Verbindung zwischen Alt und Neu geschaffen, indem sie vorhandene Materialien einbezogen. Auf dem Gelände lagen Mauersteine eines ehemaligen Klosters. Diese Steine wurden versetzt und für den Neubau verwendet. Der rötliche Sandstein ist typisch für die Region. So bleibt die Geschichte des Ortes erlebbar.

Der Neubau ergänzt das Gemeindezentrum auf unaufdringliche Weise. Mit bescheidenen Mitteln ist ein schlichter und moderner Bau entstanden, der die bestehende Architektur abrundet.

B19 Architekten aus Weimar erhalten eine „Medaille für Baukultur“ in der Kategorie Architektur für ihre einfühlsame Planung und sorgfältige Ausführung.



Projektbeschreibung

Das Projekt

Durch Hinzufügen eines funktionalen, modernen Baukörpers wurde das historische Ensemble der Kirchengemeinde Bad Berka – bestehend aus Kirche, Pfarrhaus und Innenhof – zu einem überregionalen Gemeindezentrum erweitert. Ziel des zeitgenössischen Eingriffs war, die erhaltene Substanz behutsam zu bereinigen, zu öffnen und weiterzubauen.

Die Idee

Der vormals komplett umbaute Raum des Innenhofs sollte zur Ilm hin geöffnet werden, zugleich war es wichtig, die Geschichte dieses Ortes zu respektieren und das denkmalgeschützte historische Areal in seiner Gesamtwirkung nicht zu beeinträchtigen. Das gelang durch eine behutsame Transformation der vorhandenen Mauersteine des einstigen Zisterzienserinnen-Klosters in den Neubau des Gemeindesaals.

Die Umsetzung

Eine tragende Konstruktion aus Betonfertigteilen in Verbindung mit den Stützmauern der einstigen Klausur bzw. des Klostergartens aus ortstypisch rötlichem Sandstein verleiht dem Neubau den passenden Rahmen. Die Steine wurden mittels Translozierung in den Neubau und in die Neugestaltung der Nordseite des Pfarrhofes einbezogen. Ein funktionales Foyer erlaubt Besuchern den Zugang zu allen Räumen des Gebäudes, das in Gemeinderaum und Nebenräume nebst angeschlossenen Küchenbereich aufgeteilt wurde. Mit dem neuen Gemeindesaal entstand ein vielfältig nutzbarer Raum für Versammlungen, Konzerte, Musikproben, Christenlehre und vielem mehr. Er bietet nicht nur rund 100 Personen Platz, sondern auch einen freien Blick auf die Ilm und die Umgebung von Bad Berka, etwa den Paulinenturm.

Alles ist im Fluss

Die großzügige Öffnung der Fassade zum Pfarrhof mit vorgelagerter Terrasse bringt einen fließenden Übergang zwischen Gemeindesaal, Garten mit Pfarrhaus und Ilmpromenade. Die Fusion von Gebäude und Pfarrgarten erlaubt nun Veranstaltungen, die sowohl innen wie außen stattfinden können. Die zurückhaltende Materialität des Außenraumes rundet den Ort zu einem attraktiven Gesamtensemble ab.

Gemeindezentrum Bad Berka

Pfarrgasse 1
99428 Bad Berka
Thüringen

beauftragt von

Ev. Luth. Kirchengemeinde Bad Berka

geplant von

B19 ARCHITEKTEN BDA, Weimar

Neubau

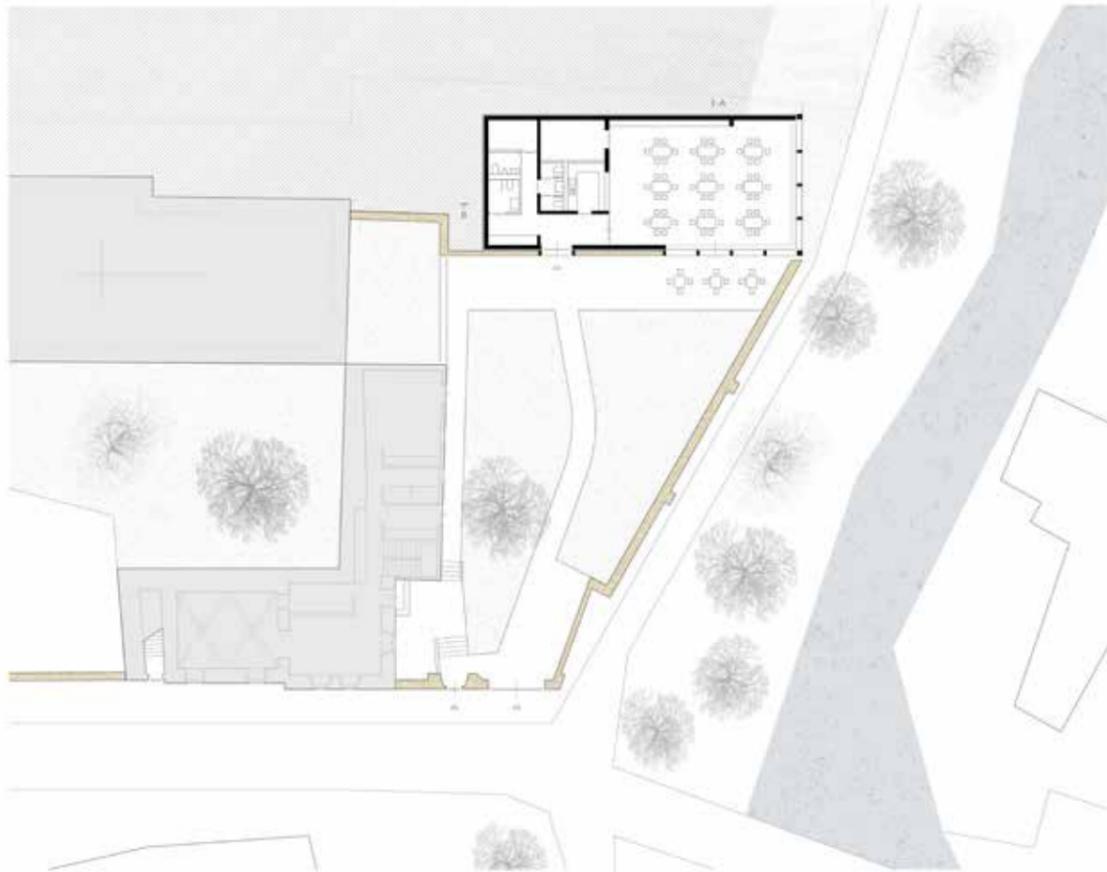
Bauzeit

10/2018 – 08/2020



Grundstücksfläche in m²
Hauptnutzfläche in m²

800
150

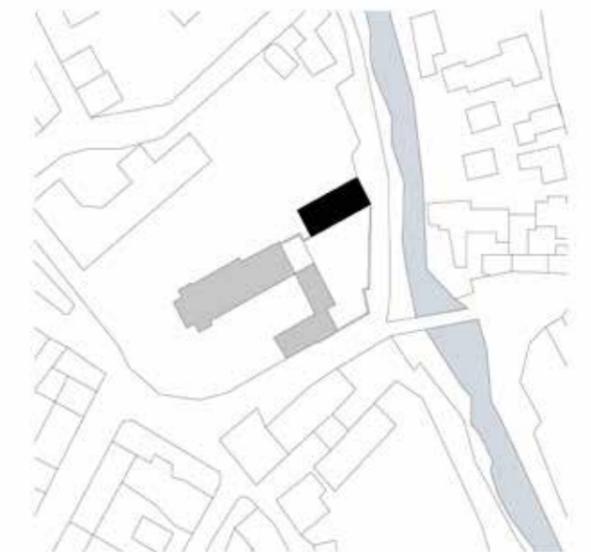


Urteil der Jury

Baukultur ist nicht nur an überregional gefeierten Leuchtturmprojekten zu messen. Gerade im unspektakulären Alltag, oft am sprichwörtlichen Wegesrand findet sie zu ihrer eigentlichen Wirkung. Dort soll sie entdeckt, gefördert, gefeiert werden.

Wie selbst mit bescheidensten Mitteln aus einem schwierigen Bauplatz ein hinreißend schöner Ort in der Landschaft werden kann, führen B19 Architekten aus Weimar mit ihrem Erweiterungsbau für die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Berka vor. Sie ergänzten das gegebene Ensemble aus Kirche, Pfarrhaus und Pfarrhof um einen einfachen Mehrzwecksaal mit verdeckt integriertem Küchenbereich. Die wiederverwendeten Quadersteine eines früher hier vorhandenen Klosters geben dem neu-gefassten Pfarrhof geschichtliche Tiefe, betten aber auch die zum Ilm-Wanderweg ragende Fensterfront des Saales sensibel in das romantische Landschaftsbild ein. Die große Sorgfalt, mit der schlichte Betonfertigteile zu einem gut proportionierten Traggerüst montiert wurden, setzt sich in den Innenräumen fort. Hier huldigt man in geradezu Mies'scher Manier einem „less is more“. Belohnt wird die ästhetische Strenge mit wundervollen Ausblicken – in den meditativen Pfarrhof, vor allem jedoch auf die reiche Dächerlandschaft am anderen Ufer der Ilm. Die besinnliche Klausur wie der Alltag des beliebten Kurortes können so, je nach Bedarf, zur Kulisse für Veranstaltungen des neuen Gemeindezentrums werden.

Diese Erlebnisqualitäten verdanken sich einer einfühlsamen Entwurfsidee, aber auch großer Sorgfalt bei der Bauausführung, weshalb das Gemeindezentrum Bad Berka mit einer Medaille für Baukultur in der Kategorie Architektur gewürdigt wird.

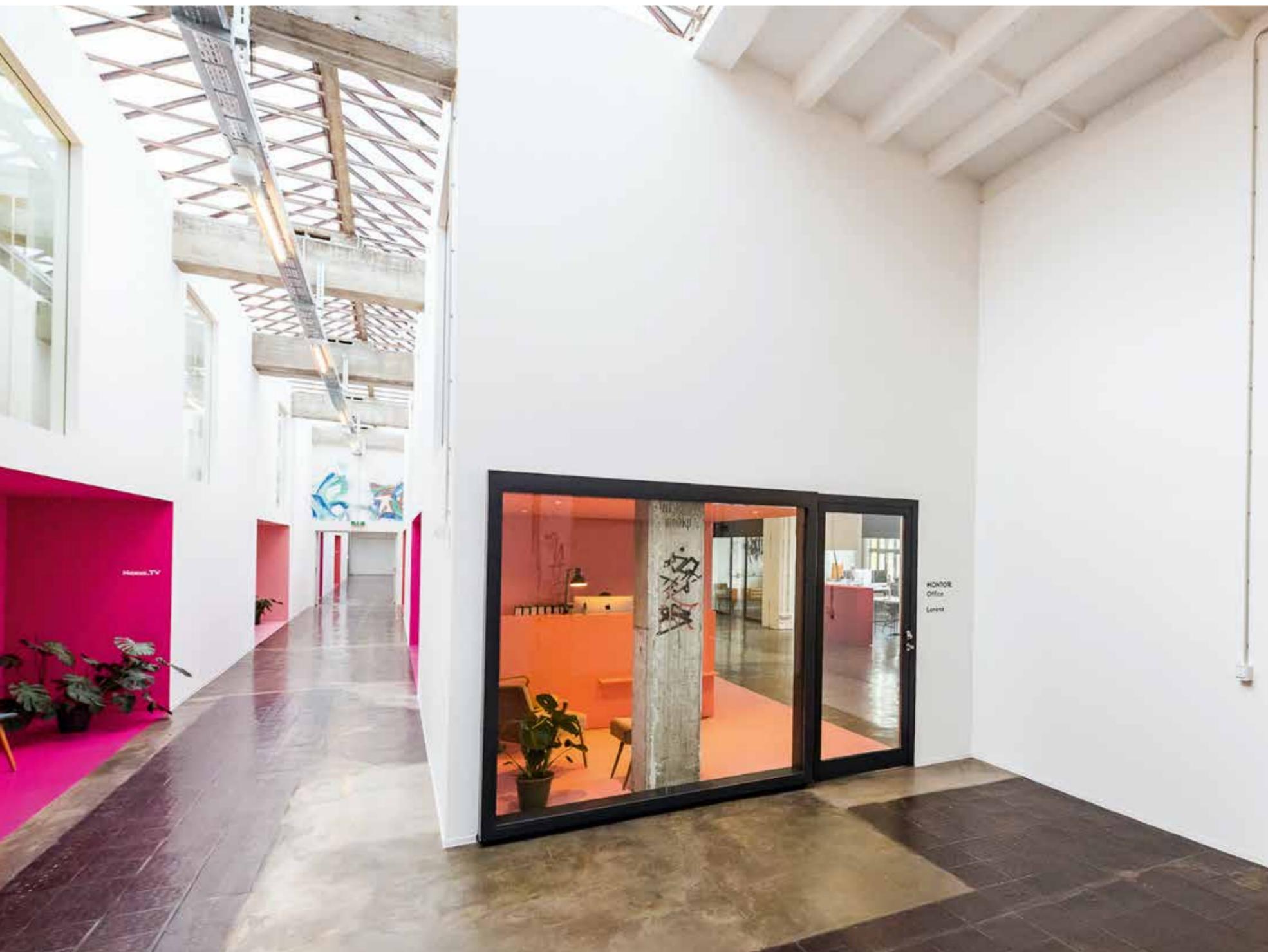




Medaille für Baukultur · Kategorie Innenarchitektur

KONTOR-Gebäude

Zentrum der Kreativwirtschaft
Erfurt



Viele ehemalige Industriestandorte verfallen und werden als „Schandflecke“ wahrgenommen. Auch in Thüringen gibt es einige solcher Orte. Die neuen Besitzer des ehemaligen Kontor Erfurt wollten daran etwas ändern. Entstanden ist ein Ort für zeitgemäßes Arbeiten.

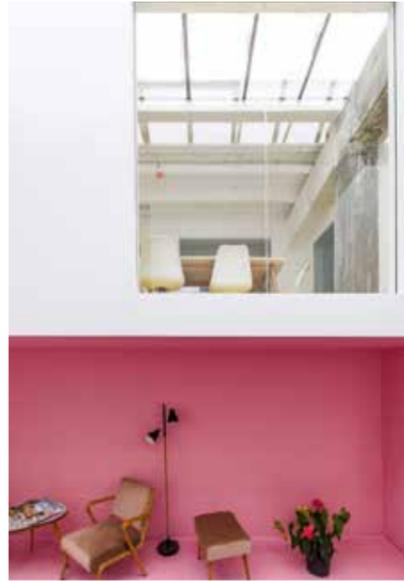
Das Kontor wurde 1958 gebaut. Vor seinem Umbau verfiel das Gebäude, aber die originale Baukonstruktion war noch erhalten. Planungsbüros aus Erfurt waren für den Umbau verantwortlich. Die Architekt:innen haben viel Altes bewahrt und manches roh belassen. Ein Beispiel hierfür sind Graffitis, die nicht überstrichen wurden. Originale DDR-Möbel runden die Mischung aus Alt und Neu ab.

Die Innenräume wurden neu aufgeteilt. Zu DDR-Zeiten war jede Etage eine einzige Fläche. Jetzt beherbergen sie mehrere Ateliers und Büros für verschiedene Nutzer:innen. Dank verglaste Öffnungen wirkt die Fläche dennoch sehr offen. Ein Mittelgang führt durch das Gebäude und lädt zum Austausch ein.

Viele der neuen Mieter:innen arbeiten in der Kreativwirtschaft. Sie tragen dazu bei, dem historischen Ort neues Leben einzuhauchen.

Der Umbau des KONTOR-Gebäudes ist ein tolles Beispiel für die Umnutzung ehemaliger Industriestandorte. Die Architekt:innen haben ein modernes Arbeitsumfeld geschaffen und gleichzeitig den Charme des historischen Gebäudes erhalten. Viele Gegensätze fügen sich zu einem harmonischen Ganzen zusammen.

Das Projekt kann vielen ähnlichen Vorhaben als Vorbild dienen.



Projektbeschreibung

KONTOR-Gebäude
Zentrum der Kreativwirtschaft
Hugo-John-Straße 8
99086 Erfurt
Thüringen

beauftragt von
Frank Sonnabend, Erfurt

geplant von
herrschildt architekten BDA PartG mbB, Erfurt

Umbau/Ausbau/Anbau
Sanierung/ Modernisierung
Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung
historischer Bausubstanz

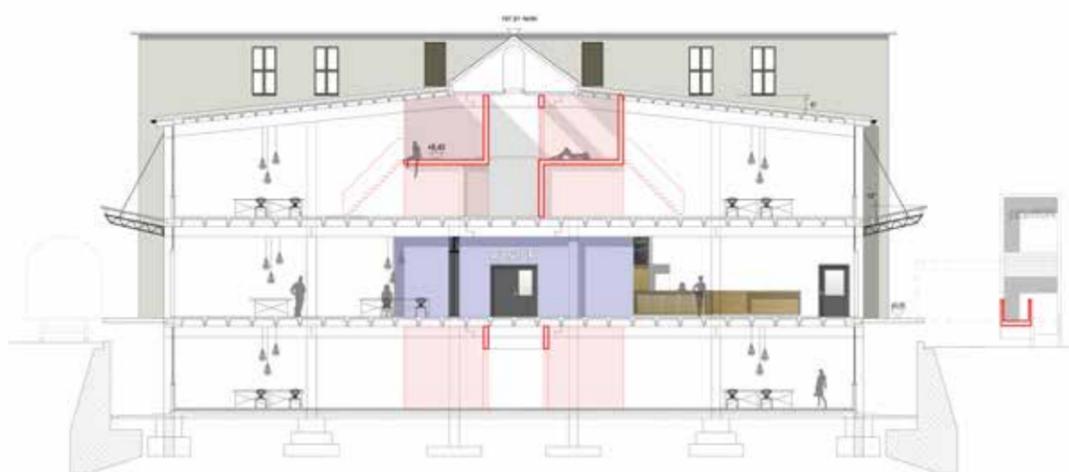
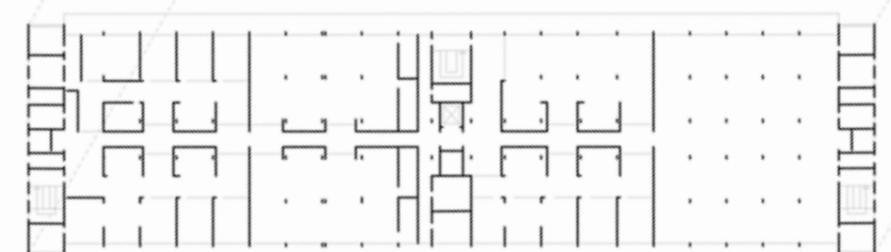
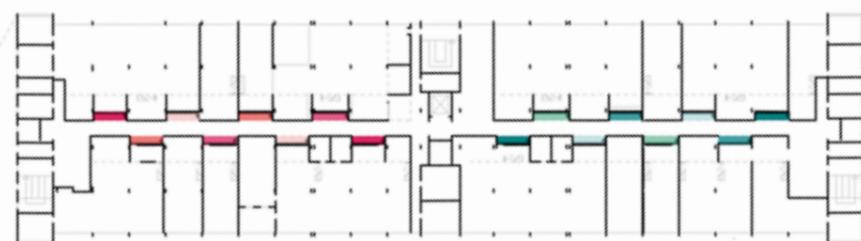
Bauzeit
06/2018 – 12/2019

Noch zu oft werden brachliegende Industriestandorte nur als sogenannte Schandflecke wahrgenommen und/oder sie werden im Stadtraum unsichtbar. So auch beim 1958 gebauten ehemaligen Kontor Erfurt. Ein wahrer „lost place“, mit Birkenwäldchen, Graffiti und Verfall. Dahinter schlummerten aber originale Baukonstruktionen und die Architekturästhetik der DDR-Nachkriegsmoderne. Im Jahr 2017 wechselte das Gebäude den Besitzer und steht nun nach Umbau mit seinem einzigartigen Charakter für moderne, zeitgemäße Arbeitswelten im Kontext der Industriearchitektur.

Die Architekten entwickelten eine neue innere Struktur, die skulptural über zwei Ebenen alle Nebenflächen wie Teeküchen und Besprechungsräume aufnimmt und die zuvor offene Geschossfläche in flexibel teilbare Einheiten zioniert. Gleich einer inneren Straße von 110 m Länge verläuft sie durch das Gebäude und ermöglicht vielfältige Ein- und Ausblicke. Vor- und Rücksprünge und große verglaste Öffnungen in den begleitenden „Fassaden“ der Ateliers und Büros befördern die Kommunikation und den Austausch zwischen den einzelnen Nutzern. Das Neue ergänzt kongenial das Alte ...

(... so wurde außergewöhnlich viel davon erhalten sowie sicht- und erlebbar belassen: an den Fassaden die Betonrahmenfenster, im Inneren das Stahlbetonskelett, die Deckenelemente aus der Frühzeit des seriellen Bauens einschließlich ihrer Untersichten und Estriche oder auch das Stahlgerüst des Firstoberlichtbandes. Wo es irgendwie möglich war, wurde auf Verkleidungen, Verkofferungen und Anstriche verzichtet: rohes Material, abblätternde Erstanstriche, Reste originaler Wandbeschriftungen und sogar Bombings und Tags der heimlichen Zwischennutzungen nach 1992 sorgen im Inneren für stylische Geschichtlichkeit. Wenn auch die Durchgängigkeit der einstigen Lageretagen zu Gunsten abgegrenzter Nutzungseinheiten aufgegeben werden musste, gelang dennoch durch Haus-in-Haus-Lösungen und geschickte Rauminszenierung ein sehr offener Raumeindruck ...)

— Dr. Escherich, Denkmalpfleger



Grundstücksfläche in m²
Hauptnutzfläche in m²

ca. 15.000
ca. 10.000

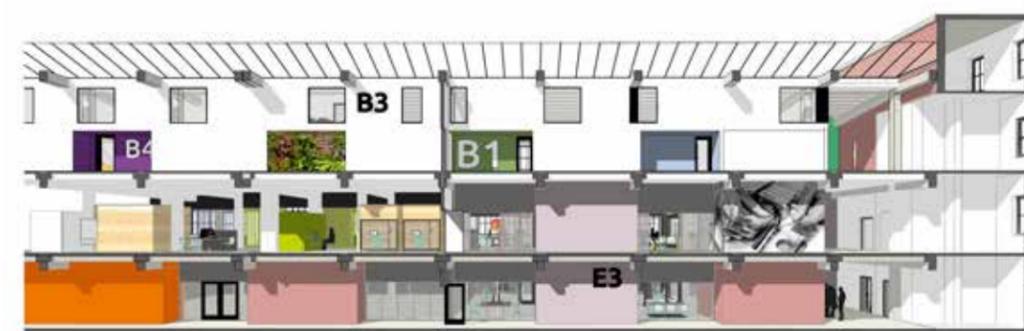
Weitere Nominierung
Kategorie Architektur

Urteil der Jury

Der Umbau des KONTOR-Gebäudes in Erfurt ist ein beispielgebendes Projekt für die Transformation großflächiger Gewerbegebäude zu hoch qualitätvollen Räumen digitalen und kreativwirtschaftlichen Arbeitens.

Von der Jury wird dabei besonders gewürdigt, dass es gelingt, den spröden Hallenraum der Nachkriegsmoderne sehr stimmig zu modernen Gewerbe- und Bürolofts umzugestalten. Dabei wird von den Architekten nicht gegen die Struktur gearbeitet, sondern mit den Mitteln der Innenarchitektur eine zentrale innere Erschließungsstraße eingefügt. Die wie Möbel anmutenden Wandscheiben sind durch farbige „Schrankfächer“ als Eingangsbereiche gegliedert. Großformatige Glasöffnungen im Galeriegeschoss schaffen Durchblicke und Querbezüge im Galeriegeschoss. Die glatten, monochromen Flächen stehen in spannungsvollem Kontrast zur rohen Konstruktion und den jahrzehntealten Belägen und Oberflächen des Bestands. Elektroinstallation als Aufputz-Montagen und unverkleidete Kabeltrassen unterstützen die charakteristische industrielle Anmutung der Räume. Schließlich knüpfen ausgewählte Möbel der DDR-Moderne entstehungsgeschichtlich an die Hülle an und vermitteln den Gebäudecharakter im Inneren.

Insgesamt stellt der einfache markante Eingriff eine innovative Innenarchitektur dar, die für die vielfältigen Umbauaufgaben im Bestand inspirierend und beispielgebend wirkt.





500 Kirchen – 500 Ideen

In vielen thüringischen Kirchengemeinden sinken die Mitgliederzahlen. Kirchen werden weniger oder nicht mehr genutzt. Damit die Kirchengebäude nicht leer stehen oder gar verfallen, wird vielerorts über eine Umnutzung nachgedacht. Ziel ist es, die Bauten als Mittelpunkt eines Ortes zu erhalten.

Zu diesem Zweck hat die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) das Projekt „500 Kirchen – 500 Ideen“ ins Leben gerufen. Kirchengemeinden, Jugendorganisationen sowie Vertreter:innen aus Wissenschaft, Kunst und Architektur waren aufgefordert, Vorschläge einzureichen. Im Sommer 2017 wurden die ersten 250 Ideen in Erfurt präsentiert, zum Ende der Ausstellung im November waren es dann bereits 500 Anregungen.

Sieben Vorschläge wurden als Modellprojekte ausgewählt: Ein soziokulturelles Zentrum, eine Bienen-Garten-Kirche, ein meditativer Spielplatz, eine Netzwerkkirche, eine Gesundheitskirche, eine Kunstkirche und eine Her(r)bergskirche. Die EKM begleitet die Projekte und zieht aus ihnen Anregungen für die eigene Arbeit.

Etwa ein Viertel der thüringischen Kirchen steht leer. Der Erhalt der oft denkmalgeschützten Gebäude stellt eine große Herausforderung dar.

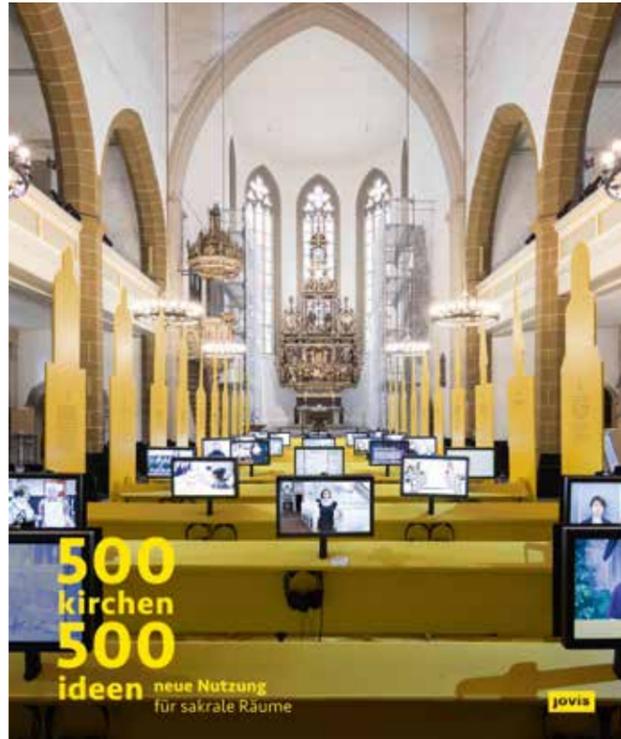
Die EKM stellt sich dieser schwierigen Aufgabe.

Die Jury möchte diesen Prozess und die inspirierenden Modellprojekte unterstützen. Die Initiative ist wegweisend und hat das Potenzial, die Kirchen in die Zukunft zu führen.



Buchpublikation

500 Kirchen, 500 Ideen – Neue Nutzung für sakrale Räume
hrsg. von Jürgen Willinghöfer und Lars Weitemeier
200 Seiten, 259 farb. Abb.
Berlin, Jovis Verlag, 2017



Projektbeschreibung

500 Kirchen – 500 Ideen

Initiative

Referat F3 Bau – Landeskirchenamt
– Evangelische Kirche Mitteldeutschland (EKM)
Michaelisstr. 39
99084 Erfurt

beauftragt von

Evangelische Kirche Mitteldeutschland, Erfurt

Projektpartner

chezweitz GmbH, Berlin
IBA Thüringen, Apolda

Projektzeitraum

seit 03/2015

Mit der Initiative *Aufgabe-Abgabe-Wandel – Perspektiven für kirchliche Gebäude* wurde die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) 2014 Kandidat der IBA Thüringen.

Seitdem werden in einem Kooperationsprojekt innovative Quernutzungen für wenig oder nicht mehr genutzte Kirchen gesucht, getestet und Prozesse zur Umgestaltung untersucht. Dabei geht es um Strategien für den langfristigen Erhalt der zumeist denkmalgeschützten Kirchen durch Nutzung. 2016 wurden im offenen Ideenaufwurf *500 Kirchen – 500 Ideen* Kirchengemeinden, Wissenschaft, Kunst, Architektur und Jugend aufgerufen, innovative Nutzungsideen für Kirchengebäude einzureichen, die sowohl den Sakralraum erhalten als auch weiteren gesellschaftlich relevanten Bedürfnissen Platz und Raum geben. Angesichts sinkender Mitgliederzahlen und einem Rückgang der Bedeutung von Kirche im Alltag werden neue Formen von Kirche gebraucht, die einen starken Bezug zum Alltag und den Bedürfnissen des jeweiligen Ortes und der Region haben (Kirche als öffentlicher Raum). Im Sommer 2017 wurden die ersten 250 Ideen mit großer Resonanz in der Erfurter Kaufmannskirche ausgestellt.

Am Ende der Ausstellung im November 2017 waren 500 Ideen zusammengekommen. Sieben besonders vielversprechende Nutzungsideen wurden als Modellvorhaben durch ein interdisziplinär besetztes Kuratorium ausgewählt und werden seitdem im Realisierungsprozess begleitet: Ein Soziokulturelles Zentrum, eine Bienen-Garten-Kirche, ein meditativer Spielplatz, eine Netzwerkkirche, eine Gesundheitskirche, eine Kunstkirche und eine Her(r)bergskirche. Die Modellprojekte sollen als Impulsgeber auf das Aufgabengebiet der EKM und darüber hinaus wirken und Erfahrungsaustausch durch Vernetzung in der Basis anregen. Kirche ist im Wandel, Religion und Kirchengebäude müssen einen neuen Platz in der Gesellschaft und Wahrnehmung der Menschen finden, wenn dieses wertvolle kulturelle Erbe erhalten bleiben soll. Das ist ein lebendiger, aber auch schwieriger Prozess, dem sich die EKM mit dieser Initiative stellt.



Projekthalte

- die Arbeit in der Dorf- und Stadterneuerung
- die Gestaltung konkreter Plätze, Straßenräume und öffentlicher Bauten
- die Pflege von Baudenkmalern
- die Umnutzung von Leerständen
- die kompetente Beratung von Bauherr:innen
- das Experimentieren mit partizipativen Planungsprozessen

Urteil der Jury

Das Projekt *500 Kirchen – 500 Ideen* widmet sich dem relevanten Themenfeld, Kirchenbauten zu bewahren, weiterzuentwickeln und zu gestalten. Auch über 500 Jahre nach der Reformation sind Kirchen häufig noch das kulturelle, soziale und städtebauliche Zentrum eines Ortes.

Dennoch sind die oft denkmalgeschützten Gebäude bundesweit von Leerstand und Abriss bedroht, allein im mitteldeutschen Thüringen stehen rund 25 % der Kirchen leer. Die Kooperationspartner Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und die IBA Thüringen zeigen gelungene Beispiele für Umbau und Umnutzung dieses kulturellen Erbes und sind damit Impulsgeber, dem Thema „Religion“ und den Kirchengebäuden einen neuen Platz in der Gesellschaft und in der Wahrnehmung der Menschen zu geben.

Ein komplexer und schwieriger Prozess, dem sich die EKM und IBA Thüringen widmen und den wir mit dieser Auszeichnung gerne unterstützen. Die gezeigten Beispiele sind inspirierend und fordern zur Auseinandersetzung mit dem baukulturellen Erbe und neuen Wegen für dessen Bewahrung auf.



Buchpublikation
Ein neuer Typus Kirche – Hybride öffentliche Räume
hrsg. von Jürgen Willinghöfer
196 Seiten, 150 farb. Abb.
Berlin, Jovis Verlag, 2021



horizonte



Ein Zusammenschluss von Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar sorgt dafür, dass Architektur im Gespräch bleibt. Die 1992 gegründete Initiative horizonte organisiert eine Vortragsreihe und gibt einmal im Semester ein Magazin heraus.

So wie die Studierenden selbst aus unterschiedlichen Fachbereichen kommen (Architektur, Urbanistik, Medienkunst und Visuelle Kommunikation), so verschieden sind auch die geladenen Gäste. Unter ihnen sind bekannte Architekt:innen, Expert:innen verschiedener Gebiete sowie Newcomer:innen mit frischen Ideen. Gemeinsam mit anderen Interessierten diskutieren sie über fortschrittliche Lösungsansätze für aktuelle gesellschaftliche Probleme.

Das begleitende Magazin zeigt Arbeiten aus Architektur, Kunst und Design der Gegenwart. Das Magazin entsteht in der Druckwerkstatt der Universität.

Architektur wird schon immer von theoretischen Überlegungen begleitet. Die Studierenden von horizonte laden dazu ein, ins Gespräch zu kommen und offen für neue Lösungen zu bleiben.

Die studentische Initiative horizonte kann auf fast 550 ehrenamtlich organisierte Vorträge in rund 30 Jahren zurückblicken. Die Vortragsreihe setzt die historische Bauhaus-Tradition fort, indem sie den Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen fördert.

Mit der „Medaille für Baukultur“ in der Kategorie Medien der Vermittlung möchte die Jury das hohe ehrenamtliche Engagement der Studierenden und ihre Offenheit für neue Denkweisen würdigen.



Projektbeschreibung

horizonte

Beteiligte

Mitwirkende der Initiative horizonte aus Architektur und Urbanistik sowie Kunst und Gestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar

Projektzeitraum

seit 01/1996

Magazin

HORIZONTE - Zeitschrift für Architekturdiskurs

Marienstraße 18

99423 Weimar

Thüringen

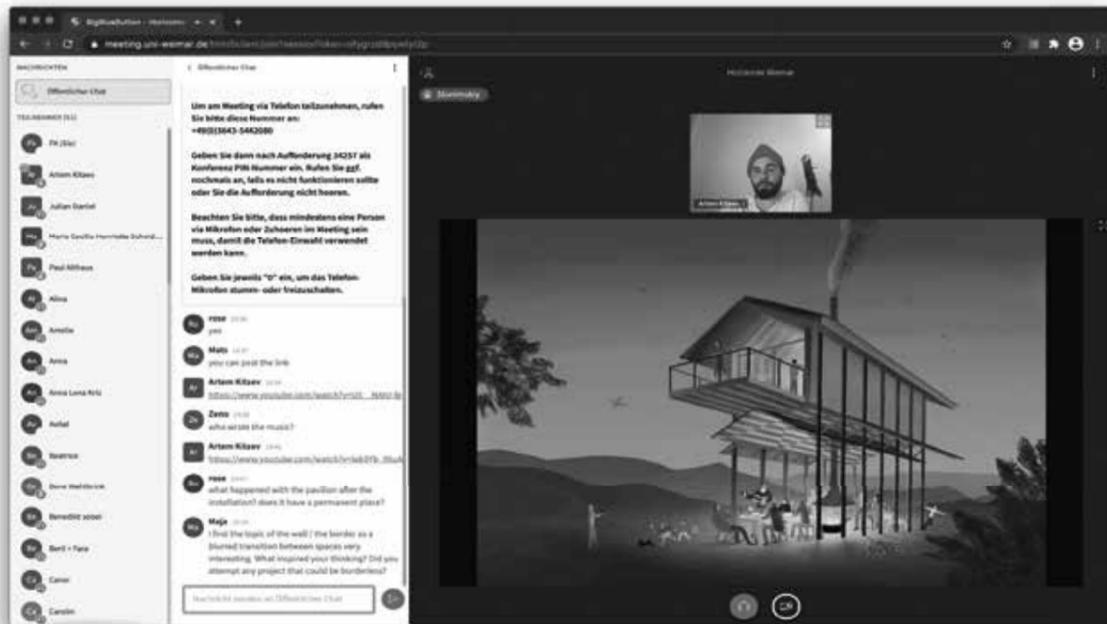
Webseite

www.horizonte-weimar.de

Die Architektur ist seit jeher in einen Diskurs eingebettet. In diesem Austausch werden konstant Ideen generiert, revidiert, überdacht und neu geordnet. Diesem Projekt des Perspektivwechsels verschreibt sich im Rahmen eines diskursiven Austausches seit 1992 die studentisch organisierte Initiative *horizonte* an der Bauhaus-Universität – mit ihrer Vortragsreihe und dem semesterweise erscheinenden Magazin. Im Sinne einer Werkschau von Architektur, Kunst und Design werden Theorien, Objekte und Berichte präsentiert. Dabei bindet *horizonte* kein architektonisches Programm, sondern allein die Suche nach Neuem und die Freude an der Diskussion des Aktuellen.

In der Vortragsreihe sowie im Magazin knüpft *horizonte* zunächst an die Tradition des historischen Bauhauses an. Es teilt seine progressiven Ambitionen und verschreibt sich dem internationalen Denken. Dieses seit jeher progressive Selbstverständnis übersetzt *horizonte* in das 21. Jahrhundert und bespricht demnach aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen unter dem Fokus auf Architektur, Design und Urbanistik. *horizonte* öffnet sich unkonventionellen Fragen sowie unkonventionellen Antworten und bespricht diese im offenen Dialog. Zu den Gästen der Veranstaltungen zählen sowohl namhafte Koryphäen der Architektur, interdisziplinäre Expert:innen, aber dezidiert auch Newcomer, die mit überraschenden Ansätzen auf sich aufmerksam gemacht haben. Diese Kombination erlaubt es, aktuelle Diskussionen multiperspektivisch zu erfassen und von einer vielseitigen Problembetrachtung ansetzend, gemeinschaftlich über Lösungsansätze nachzudenken.

Wir sind ein interdisziplinäres Team von Studierenden aus den Bereichen Architektur, Urbanistik, Medienkunst und Visueller Kommunikation und greifen bei unseren Aktivitäten auf ein lokales Netzwerk in Weimar zurück. Wir richten uns an all die, die nach draußen blicken wollen, an jene, die die Ausblicke kennen und das Innere reflektieren möchten und an die, denen ein Blick aufs Plakat genügt.



Online Vortrag Kosmos Architects



Vortrag Florian Sauter

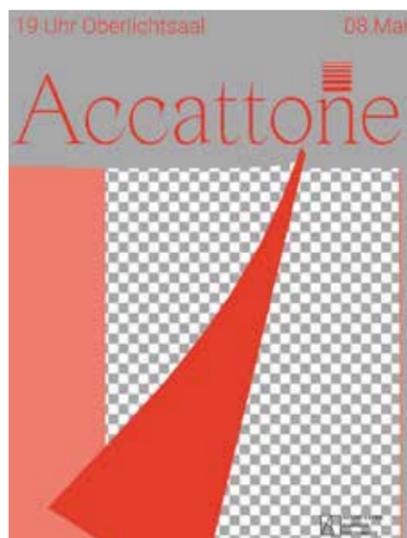




Florian Beigel und Philip Christo



Vortrag Go Hasegawa



Urteil der Jury

Projekthalte

- Diskurs zu Architektur und Theorie
- Werkstattformate, Vorträge, Publikationen, open source
- Magazin

horizonte – Vortragsreihe

ist eine der ältesten, studentischen Initiativen an der Bauhaus-Universität Weimar. Sie wurde 1992 als Vortragsreihe für Architektur, Kunst und Design gegründet und kann heute – 29 Jahre später – auf fast 550 Vorträge zurückschauen. Ein bemerkenswertes Alleinstellungsmerkmal ist die eigenständige Organisation und Themensetzung aus studentischer Hand, agierend im Range einer offiziellen Vortragsreihe an der Fakultät Architektur und Urbanistik.

Mit diesem „Status“ gelang es auch große Namen nach Weimar zu holen, so Alejandro Aravena, Frei Otto, Lacaton Vassal, MVRDV, Peter Märkli, Renato Rizzi, Luigi Snozzi, Rob Krier, UN Studio, OMA, Alberto Campo Baeza, Dogma und viele weitere nationale wie internationale Botschafter von Baukultur. Die Initiative eröffnet neue Perspektiven, schafft Raum für einen Diskurs zwischen Studium und Praxis und fördert die Entstehung von dem, das man in der Architektur gerne als Haltung umschreibt. Über studentische Generationen hinweg gelang es den ehrenamtlich Agierenden ein gutes Gespür zu entwickeln, Modernität stets aufs Neue zu suchen und nach Weimar einzuladen.

horizonte – Magazin für Architekturdiskurs

entsteht seit 2010 in enger Kooperation mit Studierenden aus Gestaltung und Medien in der Druckwerkstatt der Bauhaus-Universität Weimar. Es erscheint semesterweise mit wechselnden thematischen Schwerpunkten.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass viele Ehemalige über ihr ehrenamtliches Engagement bei horizonte ihren ganz persönlichen Zugang zu Forschung und Lehre fanden. Ein Nachwuchsmodell, das Schule macht!



Neubau „bauMhaus.kita auf dem campus“



bauMhaus.kita

Belvederer Allee 5a
99423 Weimar
Thüringen

beauftragt von

Studierendenwerk Thüringen A.d.ö.R., Jena

geplant von

reich.architekten BDA, Weimar

Neubau

Bauzeit

11/2018 – 07/2020

Projektbeschreibung

Der Neubau der *bauMhaus.kita* auf dem Campus der Bauhaus-Universität Weimar war für alle Beteiligten keine alltägliche Bauaufgabe. Denn neben den Herausforderungen einer qualitätvollen Erweiterung der hochschulnahen Betreuungskapazitäten des Studierendenwerkes Thüringen um 60 Kita-Plätze und den nicht nur städtebaulich komplexen Anforderungen des Baufeldes stand die Planungsaufgabe von Anbeginn im Zeichen eines intensiven Austausches mit Kolleg:innen der Bauhaus-Universität. Auch wenn eines der großen Ziele dieser Zusammenarbeit, die Implementierung aktueller Forschungsergebnisse zum Thema Holz-Anhydrit-Verbundkonstruktionen, aufgrund technischer Schwierigkeiten letztlich nicht erreicht werden konnte, gelang dank der gemeinsamen Zieldefinition mit den Verantwortlichen der Bauhaus-Universität und der Offenheit der Auftraggeberschaft auch für unkonventionelle Lösungsansätze ein Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Dekarbonisierung des Bauens und den sparsamen Einsatz nachwachsender Rohstoffe.

Dank der bereits einige Jahre vorher geleisteten Investitionen des Freistaats Thüringen in ein Erdsondenfeld kann der Neubau der *bauMhaus.kita* zudem mit lokal erzeugter Heizwärme versorgt werden. Während für die äußere Materialisierung des Neubaus aufgrund der bauaufsichtlichen Forderung nach einer nichtbrennbaren Fassade eine hinterlüftete Fassadenverkleidung aus Faserzement gewählt wurde, sind alle tragenden Wände und Decken des dreigeschossigen Gebäudes sichtbar aus mehrlagigen Massivholzelementen gefügt, so dass im Inneren eine atmosphärische, den Bedürfnissen der kleinen und großen Nutzer Rechnung tragende Spiel- und Lernlandschaft entstehen konnte. Ebenfalls in Nadelholz ausgeführte Festeinbauten z. B. für Garderobe und Einbauschränke runden das Erscheinungsbild ab. Eine „zweite Fassade“ aus Edelstahl-Gewebe erweitert die nutzbare Fläche auch der Obergeschosse in den südlich vorgelagerten Freibereich und lässt bodentiefe Fenster in allen Etagen zu.



HolzBauFeld Gehren



Entwurf HolzBauFeld Gehren

geplant von

Jonas Musil, Bauhaus-Universität Weimar
Jannik Petry, Bauhaus-Universität Weimar

Semesterprojekt im Masterstudiengang

entworfen für

Arnstädter Str. / Alte Bahnhofsstraße
98694 Ilmenau, Stadtteil Gehren
Thüringen

Planungszeitraum

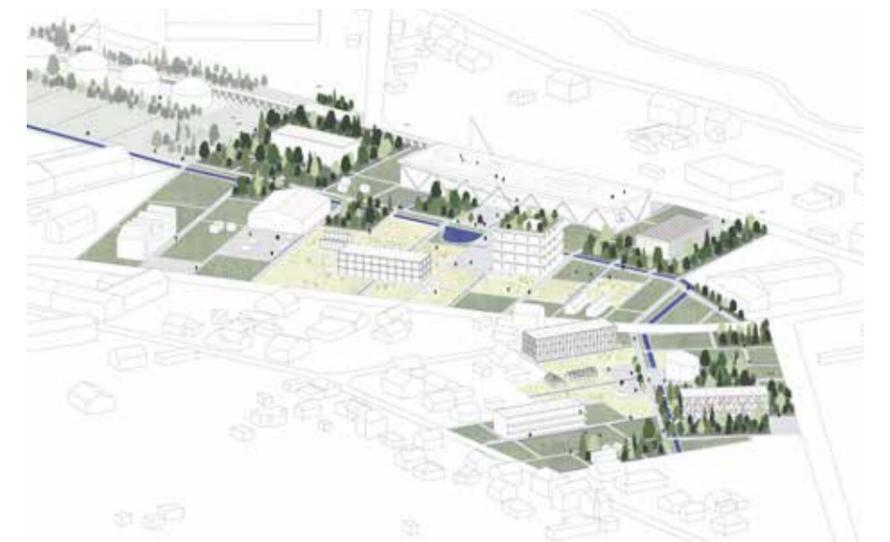
11/2020 – 12/2020

Projektbeschreibung

Der Entwurf hat zum Ziel in Gehren, einem Ort am Rande des Thüringer Waldes, eine neue Holzbaukultur zu etablieren und so einen Impuls für die schrumpfende, zersiedelte Stadt zu schaffen. Dies geschieht durch die Nachverdichtung des bestehenden Industriegebiets und die Ansiedelung einer neuen Holzbauindustrie. Thüringen mit seinem hohen Waldanteil könnte – ähnlich wie Vorarlberg – eine Vorreiterrolle auf dem Gebiet des modernen Holzbaus einnehmen. An der Schnittstelle zwischen Ortskern und Industriegebiet entsteht ein experimentelles Holzbauquartier, das *HolzBauFeld*. Dies ist eine Vision, die ein zukunftsfähiges Bild von Wohnen, Arbeit und Freizeit auf dem Land aufzeigt.

Als städtebauliches Leitmotiv werden bauliche Dichte und eine minimierte Flächenversiegelung angestrebt, um viel effizienten, naturnahen Freiraum zu schaffen. Dieser soll möglichst vielfältig sein, als Ökosystem und als Erholungsort dienen. Die Strukturierung des Gebiets ist angelehnt an die landwirtschaftliche Parzelle, einen Ort der absoluten Produktivität. Kein Quadratzentimeter bleibt ungenutzt. Kein fades Abstandsgrün entsteht. Der Begriff der Produktivität wird so nicht nur im Sinne von Güterherstellung verstanden, sondern auch von Sozial- und Ökosystemdienstleistungen wie Artenvielfalt, CO₂-Minderung, Sauerstoffproduktion und Hitzeminderung. Dies wird durch die Integration eines Wasserkreislaufes unterstützt. Die Parzellennutzung ist unterteilt in wilde Wiesen, Verwaldungen und agrarische Nutzflächen für den kollektiven Lebensmittelanbau.

Die zentrale Anlaufstelle im Quartier ist das *Innovations- und Kompetenzzentrum Holz*, ein Ort der Forschung mit Bildungsauftrag. Hier werden die Zusammenarbeit und der Austausch mit Fachleuten, der Politik, der ortsansässigen Bevölkerung, sowie Bildungseinrichtungen gefördert. Außerdem gibt es Wohnbauten, Industrie- und Handwerkskammern sowie kleineren Strukturen. Alle Gebäude im Quartier sind innovative Holzmodulbauten, die neue Möglichkeiten des Holzbaus aufzeigen.



Timber Prototype House



Projektbeschreibung

Timber Prototype House

Auenstraße 9
99510 Apolda
Thüringen

Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH,
Apolda

geplant von

ICD Institute for Computational Design and
Construction, Prof. A. Menges (PI), Oliver Bucklin,
Oliver David Krieg, Victor Rodriguez

Jade Hochschule Oldenburg, Hans Drexler, Marie
Deilmann, Geronimo Bujny, Anna Bulavintseva

Neubau

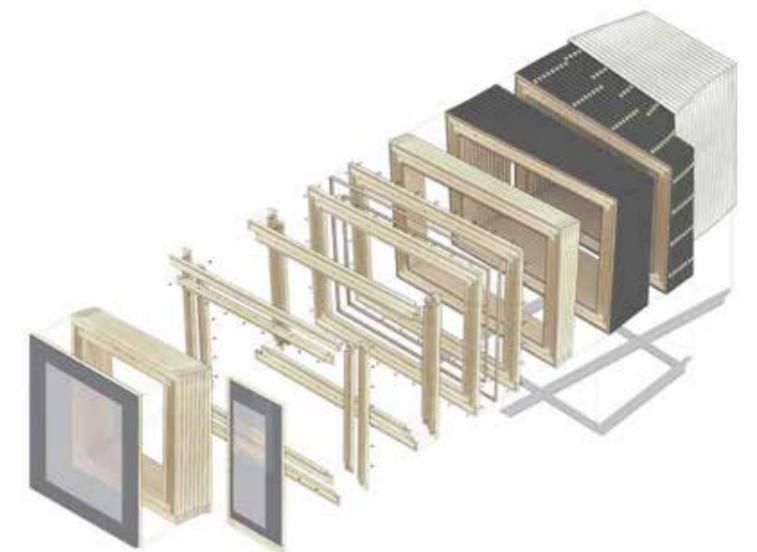
Bauzeit

02/2017 – 01/2019

Das IBA Timber Prototype House verkörpert einen neuartigen Ansatz zur Mikro-Architektur: Es funktioniert im Prinzip wie ein auf die Seite gedrehtes Blockhaus für das 21. Jahrhundert und kombiniert so die Vorteile traditioneller, kostengünstiger Blockbauweisen mit den Möglichkeiten digitaler Planungs- und Fertigungsverfahren. Das Projekt untersucht ein neuartiges Holzbausystem für zugleich umweltfreundliche, wirtschaftliche und architektonisch ausdrucksstarke, mono-materielle Gebäudehüllen.

Im Gegensatz zu der horizontalen Stapelung typischer Blockbauweisen sind hier Kantvollhölzer stehend aufgereiht. So stimmt die Ausrichtung der Wandbauteile mit der Haupttragrichtung des Holzes überein. Zugleich ermöglicht es ohne Beeinträchtigung der Tragfähigkeit das Einbringen von Schlitzern mithilfe einer fünfschigen CNC-Fräse. Diese dienen zugleich als Entlastungsschnitte, die ein Reißen des Vollholzes verhindern. So kann die Formstabilität und Dichtigkeit gewährleistet werden, was in herkömmlichen Blockbauweisen eine erhebliche Schwierigkeit darstellt. Gleichzeitig werden die Schlitzungen als Luftkammern genutzt, was die Wärmeleitfähigkeit reduziert und die Isolationswerte des Materials erhöht. Die digitale Fertigung ermöglicht dabei die Ausbildung hochpräziser, luftdichter und sortenreiner Verbindungen der Holzelemente, ohne zusätzliche Metallbauteile oder Klebstoffe. Das so entstandene, nachhaltige Mono-Material-Bausystem ist Tragwerk, Hülle und Dämmung in einem. Selbst für das Erreichen der strengen deutschen Energiesparstandards ist keine zusätzliche Isolierung erforderlich.

Der integrative, computerbasierte Planungs- und Fertigungsansatz ermöglicht es, Wände und Decken sanft zu verdrehen. Dies bietet die Möglichkeit, das Verhältnis von Raum und Hüllfläche zu maximieren und intensiviert den architektonischen Ausdruck dieses einzigartigen Mikro-Gebäudes.



Wiederaufbau Kirche Tellschütz



Projektbeschreibung

Wiederaufbau Kirche Tellschütz

Carsdorfer Straße
04442 Zwenkau OT Tellschütz
Sachsen

beauftragt von

Ev.- Luth. Kirchengemeinde Tellschütz, Zwenkau

geplant von

Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
Dr.-Ing. Hans- Reinhard Hunger, Weimar
Ingenieurbüro Scherf-Bolze-Ludwig, Silbitz

Sanierung/ Modernisierung

Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung
historischer Bausubstanz

Bauzeit

03/2016 – 05/2020

Die Dorfkirche Tellschütz entstand vermutlich im 12. Jahrhundert und wurde im 16. und 18. Jahrhundert umgebaut. Am 10. Januar 2015 wurde sie durch einen Brand bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Für den Schutz des gesamten Gebäudes vor Witterungseinflüssen und zum späteren gefahrlosen und geschützten Arbeiten ist ein umfangreiches Schutzgerüst aufgestellt worden.

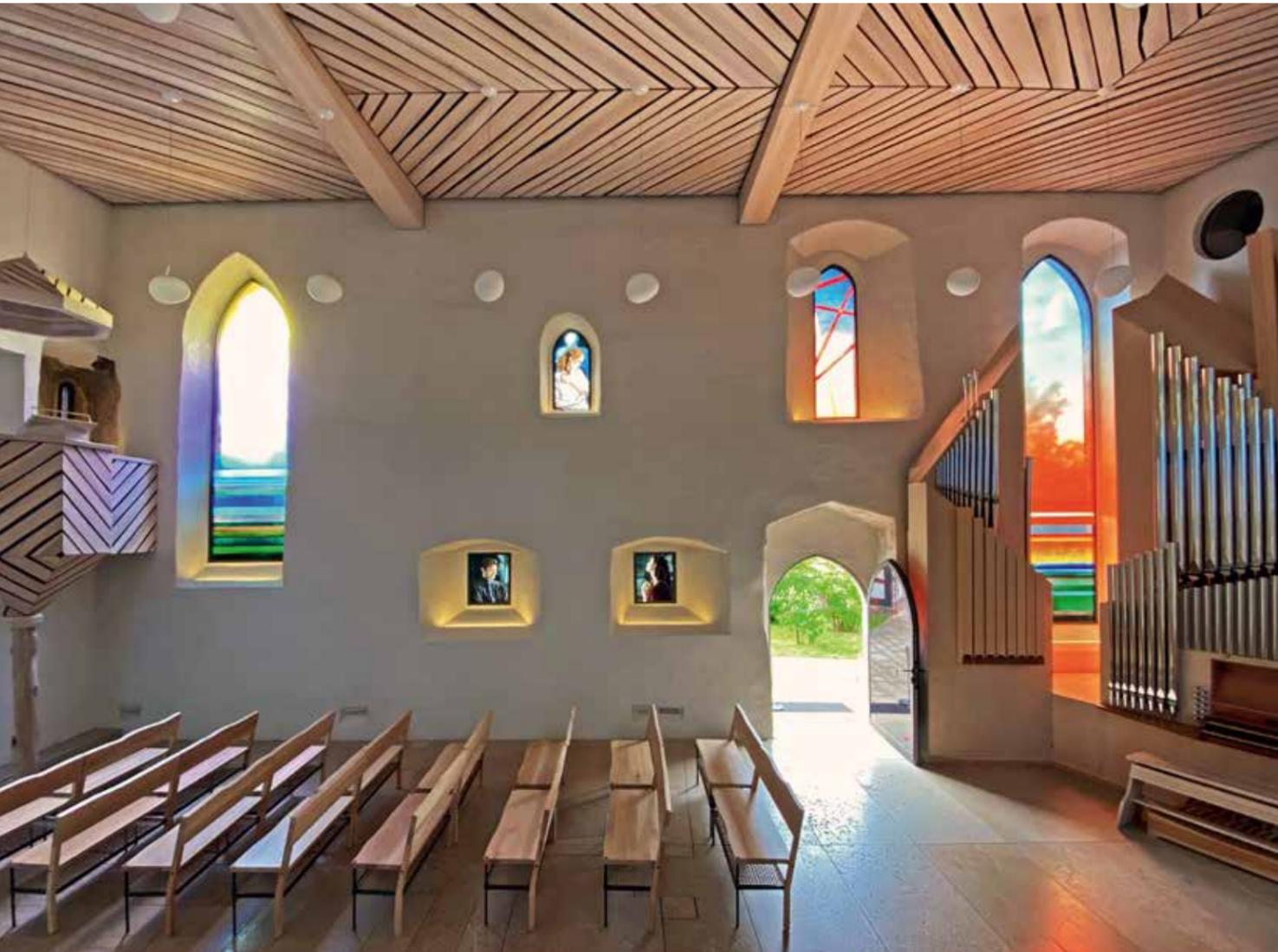
In Abstimmung mit der Denkmalpflege und der Kirchengemeinde sollte die Kirche originalgetreu wieder aufgebaut werden. Nach den Bestandsaufnahmen wurde klar, dass von der ursprünglichen Konstruktion nur die Umfassungsmauern von Turm und Schiff weiterverwendet werden konnten. Alle Holzteile waren durch den Brand zu stark geschädigt bzw. schon nicht mehr vorhanden. Die Untersuchungen des Mauerwerks haben in großen Bereichen eine Schalenbildung am – hauptsächlich vorhandenen – Natursteinmauerwerk festgestellt. Besonders der Turm wies durchlaufende vertikale Risse auf.

Zur Sicherung des Turmmauerwerks sind daher in mehreren Ebenen Spannanker eingebracht worden. Die Bereiche mit Schalenbildungen im Natursteinmauerwerk sind mit Stahlnetzen und Edelstahldübeln gesichert worden.

Im Kirchenschiff musste die Mauerkrone einschließlich des Gesimses komplett erneuert werden und es erfolgte der Einbau eines Ringbalkens. Hier entschied man sich für Stahlbetonfertigteile, die direkt mit dem Ringbalken verbunden wurden. Auch auf der Mauerkrone des Turms wurde ein Ringbalken eingebaut. Somit war der Turm am oberen Teil – mit Unterstützung der Spannanker – horizontal ausgesteift. Für die spätere Nutzung und Begehrbarkeit des Turms sind Stahlbetondecken vorgesehen worden. Die Dachkonstruktionen von Schiff und Turm sind als Kehlbalckendächer mit liegenden Stühlen geplant und errichtet worden. Holzverbindungen wurden überwiegend in traditioneller Zimmererhandwerkskunst erstellt.



Kirchenburg Walldorf



Kirchenburg Walldorf

Pfarrgasse 7
98639 Stadt Meiningen OT Walldorf/Werra
Thüringen

beauftragt von

Gemeindegemeinderat der Ev.-Luth. Kirchgemeinde
Walldorf/Werra

geplant von

Osterwold°Schmidt EXP!ANDER Architekten BDA,
Weimar

Architekt Karsten Merkel, Meiningen

Umbau/Ausbau/Anbau

Sanierung/Modernisierung

Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung
historischer Bausubstanz

Bauzeit

08/2014 – 05/2019

Projektbeschreibung

Ein Brand hat 2012 die Kirche zerstört.

Rasch wurde der Entschluss zum Wiederaufbau gefasst - der Innenraum jedoch sollte neugestaltet werden. Das Verlorene wurde als Chance begriffen – eine Freiheit den sprichwörtlichen Freiraum auszuloten und zukunftsfähig zu gestalten. Dem Verlust durch das Verlorene sollte begegnet werden, in dem statt einer Rekonstruktion ein assoziativer Raum geschaffen wurde, der erinnert, interpretiert, auch wiederbelebt und Vertrautes erkennbar macht in Wirkung und Raumprägung – sozusagen eine Ähnlichkeitsbeziehung herstellt. Zwischen den Polen wurde der Möglichkeitsraum für die passende Gestalt des neuen Kirchenraumes ausgelotet mit dem Leitgedanken der Spurensuche und deren Übersetzung ins Neue. Ausgangselemente waren das gewohnte Raumgefüge mit Chor und Schiff, neu: der leere Raum ohne Doppelgalerie, Decke, Emporenorgel im Chor, feste Bänke, aber mit teils neuen Fensteröffnungen und großzügigem Bogenportal zur Turmkapelle. Sie stellten einen starken Ausgangspunkt der Raumwirkung durch Formen, Rhythmus und Anordnung dar.

Der Innenraum erhielt den fehlenden oberen Raumabschluss mit einer kielförmigen Holzdecke sowie einen vereinigenden Farb- und Materialkanon. Die Zweiseitigkeit der Kirche mit Altarraum und Taufkapelle ist eine neue Raumqualität. Alle Elemente im Raum tragen die Spuren: die Decke die Emporenkontur sowie die beidseitige Ausrichtung; die Fenster sakrale, naturale und Brandzeugnismotive; die Wände historische Bemalungen und Brandmale; der Steinboden als Mosaik archäologischer Erkenntnisse ... Der neue Raum ist Gedächtnis und Erinnerung. Er ist nahbar, feierlich, sakral als auch robust und funktional. Entstanden ist ein Ort für kirchliche und weltliche Nutzungen – durch Beteiligung regionaler Planer, junger Künstler, hiesiger Firmen; durch Bewirtschaftung des Pfarrgartens, der Brotbäckerei, Station im Thüringer Wander- und Radtourismus, Sportklettern an der Burgmauer, Trainingsplatz der Feuerwehr, Kino und Konzerten u. v. m.



Chor mit Altar aus Brandholz

Ein Tor ins Schwarzatal – Bahnhof Rottenbach



Ein Tor ins Schwarzatal
Am Bahnhof Rottenbach
07422 Königsee
Thüringen

beauftragt von
Stadt Königsee

Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH,
Apolda (Kooperationspartner)

Bahn-Hofladen e.G. (Pächter)

geplant von
atelier le balto –
Garten- und Landschaftsarchitekten, Berlin

Umbau/Ausbau/Anbau
Sanierung/Modernisierung
Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung
historischer Bausubstanz

Bauzeit
07/2016 – 07/2019

Projektbeschreibung

Die Haltestelle Rottenbach in Königsee ist durch ihre Lage im Schwarzatal in Thüringen ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Züge der Deutschen Bahn treffen hier auf die Schwarzatalbahn, Buslinien, Autoparkplätze sowie Fahrrad- und Fußgängerwege. Jedoch stand der Bahnhof lange leer und war kein Aushängeschild für die landschaftlich geprägte Region, die auch Touristen besuchen. Die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen mit ihrem Fokus *StadtLand* erklärte Bahnhof Rottenbach 2015 zum ersten IBA Projekt. Das Vorhaben zeigt den Anspruch der IBA mit am deutlichsten: durch gute Architektur und Landschaftsarchitektur, Engagement und Partnerschaften den ländlichen Raum attraktiver zu machen. Die Genossenschaft Bahn-Hofladen Rottenbach e.G. gründete sich 2015, um mit verlässlichen Partnern die Sanierung des Bahnhofs und die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes sowie des Verkehrsverknüpfungspunkts anzugehen.

Schon 2015 setzte sich das Landschaftsarchitekturbüro atelier le balto bei einer Ideenstudie zur barrierefreien Gestaltung dieses wichtigen Verkehrsverknüpfungspunkts vor dem Bahnhof Rottenbach mit dem Entwurf STADTLAND:INSELN! durch. Der Vorplatz ist nun regionaltypisch und modern zugleich: Materialien wie Holz und Schiefer sowie mit Ruderalvegetation bepflanzte Inseln, mit Staketenzaun umsäumt, greifen typische Thüringen Landschaftsbilder auf und stellen einen Dialog mit der umliegenden Landschaft des Bahnhofs her. Im Sinne von „reduce, reuse, recycling“ wurde die Deckschicht der bestehenden Asphaltdecke erneuert, für die Parkplatzflächen wurden gelagerte Natursteinpflaster wiederverwendet.

Im Juli 2019 wurde das Gesamtvorhaben als ein neues *Tor ins Schwarzatal* eröffnet. Die offene Freiraumgestaltung bietet Platz für vielfältige, vor allem regionale Aneignungen wie Märkte und regionale Tische zum jährlichen Tag der Sommerfrische.



Borntalbogen Erfurt



Projektbeschreibung

Der neue *BorntalBogen* ist ein gelungenes Beispiel für die Zusammenführung genossenschaftlicher, privater und öffentlicher Interessen innerhalb eines Vorhabens.

Ab 2012 wurde für ein Areal ungeordneter Brachen und ausgedehnter Garagenhöfe westlich der Erfurter Altstadt durch Schettler & Partner im Auftrag der WBG Borntal eG und eines privaten Investors ein städtebauliches Konzept für einen neuen Wohnstandort erarbeitet. Es wurde Baurecht durch die Erstellung von drei vorhabenbezogenen B-Plänen geschaffen. Die Grundstücke wurden neu geordnet, die Erschließung wurde gesichert, ein Ausgleich mit den Interessen der benachbarten Sportvereine wurde gefunden. Das Büro Schettler & Partner erarbeitete darüber hinaus im Rahmen hochbaulicher Planungen die Entwurfsplanung für alle zehn Wohngebäude des neuen Borntalbogens. Die Planung der Freianlagen wurde dem Büro plandrei aus Erfurt übertragen. Das Stadtplanungsamt Erfurt begleitete das Vorhaben dauerhaft und intensiv. Das neue städtebauliche Ensemble besteht aus einer 5-geschossigen Bogenbebauung, dem Gebäude entlang der Blumenstraße mit einem 6-geschossigen Kopfbau in Verlängerung des Restes einer gründerzeitlichen Hauszeile, den beiden Torhäusern am Eingang zum Anger und vier Gartenhäusern, die sich alle um einen bogenförmigen Anger gruppieren. Eine städtebauliche „Fehlstelle“ konnte somit schlüssig im Duktus des radial aufgebauten Stadtgrundrisses geschlossen werden.

In einem 1. Bauabschnitt errichtete die WBG Borntal eG 2017 die Quartiersgarage mit 188 Stellplätzen als Ersatz für die abzubrechenden Garagen. Von 2018 bis 2020 wurde als 2. Bauabschnitt der genossenschaftliche Teil des Borntalbogens mit 68 Wohnungen und 62 TG-Stellplätzen errichtet. In einem 3. Bauabschnitt wurden durch den privaten Investor weitere 73 Wohnungen und 73 Stellplätzen realisiert. Als 4. Bauabschnitt wird ab 2022 für die WBG ein weiteres Wohn- und Geschäftshaus entstehen, in dem neben 18 Wohnungen und 28 TG-Stellplätzen auch die neue Geschäftsstelle der Genossenschaft untergebracht ist.



Initiative Zukunfts- werkstatt Schwarzatal



Zukunftswerkstatt Schwarzatal e. V.
Schloßstraße 5
07427Schwarzburg

Projektpartner
Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH,
Apolda

LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e. V.,
Rudolstadt

Projekt zur
- Umnutzung von Leerständen
- Aufarbeitung der Siedlungsgeschichte
- kompetenten Beratung von Bauherr:innen
- Erprobung partizipativer Planungsprozesse

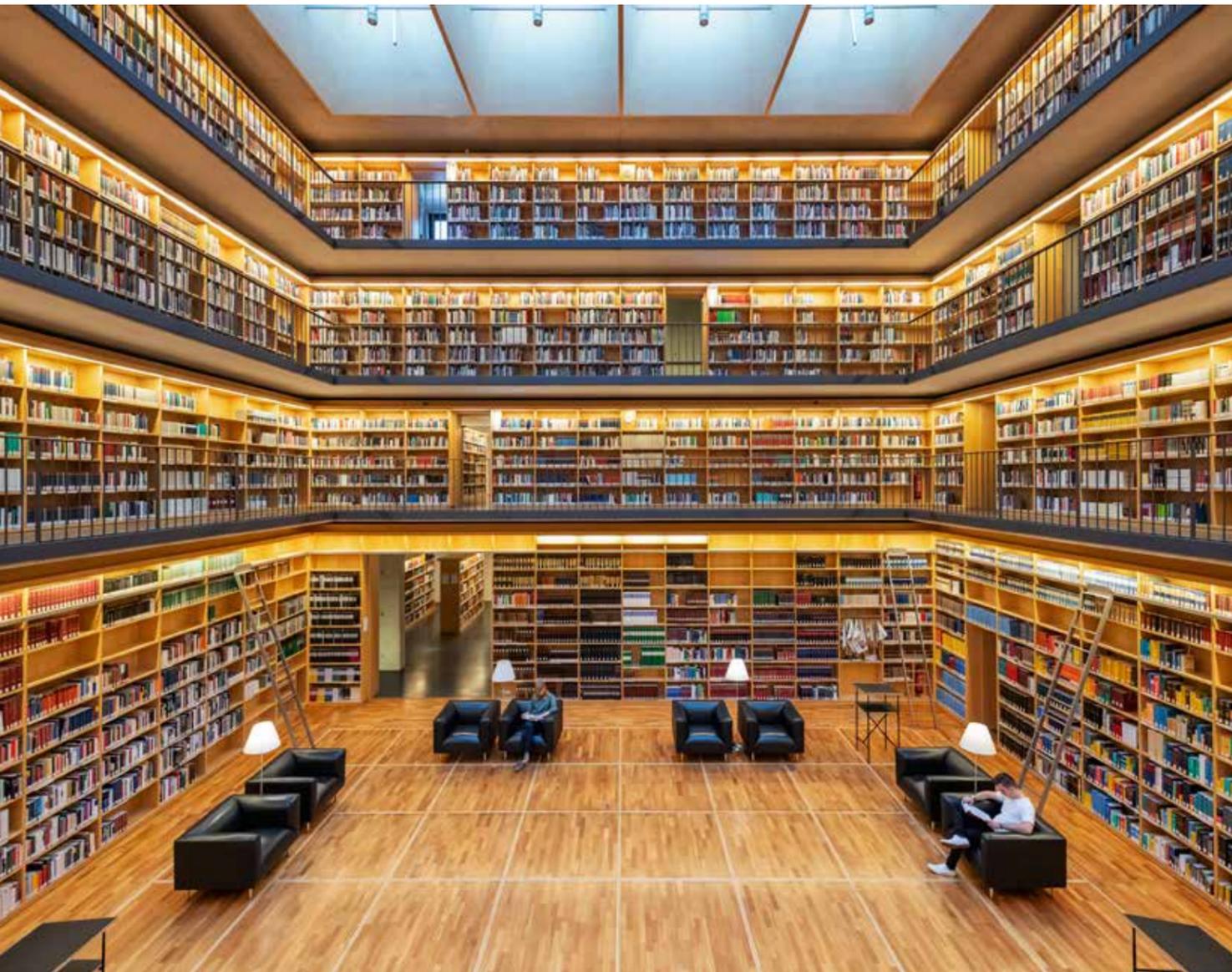
Webseite
www.sommerfrische-schwarzatal.de

Projektzeitraum
2011 – 2020

Projektbeschreibung

Als Sehnsuchtsort für Sommerfrischler im 19. Jahrhundert entdeckt, hatte das *Schwarzatal* bis in die 1990er Jahre Bedeutung als Urlaubsregion. Der Niedergang des Gastgewerbes, der Wegzug junger Menschen und der Verlust von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur haben in den Orten zu einem Gefühl der Niedergeschlagenheit geführt. Um dem etwas entgegenzusetzen, hatte sich im Jahr 2011 eine Gruppe Engagierter zu einem ersten Workshop unter dem Titel *Zukunftswerkstatt Schwarzatal* zusammengefunden. In regelmäßigen Netzwerktreffen, in der jährlich stattfindenden Tagung *Schwarzburger Gespräche* und in konkreten Projekten werden seitdem Themen, die den Menschen der Region wichtig sind, aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und mit Unterstützung externer Fachleute bearbeitet. Dabei geht es immer um die Frage: Wie wollen wir künftig leben? Unter anderem hat sich die Zukunftswerkstatt in einem Modellvorhaben der Raumordnung mit Visionen einer zukunftsfähigen Landschaftsentwicklung beschäftigt. Zentrales Thema für die Region ist der Fortbestand der leerstehenden *Sommerfrische-Häuser*. Kontinuierlich wird an einer baukulturellen Bestandserfassung in Form von Fotos, Filmen und Interviews gearbeitet. Auszüge aus der Sammlung wurden im Film „Sommerfrische im Schwarzatal – Ein Lebensgefühl im Wandel der Zeit“ zusammengestellt, der mit großer Resonanz unter der Bevölkerung in den Schwarzatal-Orten gezeigt wurde.

Die Zukunftswerkstatt veranstaltet seit 2015 einen *Tag der Sommerfrische*, zu dem leerstehende Häuser geöffnet und Initiativen zur Umnutzung von Bausubstanz sichtbar gemacht werden. (Thüringer Tourismuspreis 2019: Anerkennung *Sommerfrische im Schwarzatal* in der Kategorie Marketing und Kooperationen) Erste Pionier-Projekte befinden sich in der Umsetzung. Eine im Jahr 2021 von der Zukunftswerkstatt ins Leben gerufene AG *Bauhütte Schwarzatal* dient als Plattform zum Austausch bei Fragen des nachhaltigen Bauens.



Innenraum des Bücherkubus im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar
An- und Umbau ausgezeichnet u. a. mit dem Thüringer Staatspreis für Architektur 2006
beauftragt von der Klassik Stiftung Weimar
geplant von Professor Karl Heinz Schmitz und Professorin Hilde Barz-Malfatti

Die Jury

Die Jury zum neuen *Thüringer Staatspreis für Baukultur* hat in ihrer personellen Zusammensetzung das erweiterte Spektrum der gleichzeitig zur Einreichung aufgeforderten Fachrichtungen abgebildet. Die Gruppe des Preisgerichts umfasste daher zwölf stimmberechtigte Fachpreisrichter:innen, drei Stellvertreter:innen und eine Fachberaterin. Die Jury hatte insgesamt alle 75 eingereichten Arbeiten zu beurteilen, wobei die Menge der Arbeiten zu Beginn der Rundgänge in thematischen Gruppen zusammengefasst wurde. Der fachübergreifende Ansatz des Staatspreises sowie die Integration von publizistischen Aspekten gebot allen Mitgliedern der Jury, über die Grenzen ihrer Disziplin hinweg zu denken, zu argumentieren und letztlich auch abzustimmen.

Die Sitzung, die auf zwei Tage verteilt war, komplett als Online-Veranstaltung durchzuführen, stellte eine besondere Herausforderung dar. Dem kam jedoch entgegen, dass die Einreichungen der Wettbewerbsteilnehmenden ebenfalls digital übermittelt worden sind. Dementsprechend konnte eine digitale Jury-Umgebung geschaffen werden, in der alle Informationen visuell aufbereitet waren. Gleichwohl lag der Jury zusätzlich eine Jurymappe vor, die unter anderem den Vorprüfbericht enthielt. Herr Dr. Wieler stellte die Vorarbeit vor und führte einen Informationsrundgang zu allen Arbeiten durch.

Die Prämierung

Von den 75 fristgerecht eingereichten Projekten erfüllten 74 die Kriterien der Auslobung und wurden im Verfahren berücksichtigt. Einige Arbeiten wurden gleichzeitig in mehreren Kategorien eingereicht – eine Praxis, welche durch das zusammengelegte Preisverfahren begünstigt wurde. Die Jury wertete diese Arbeiten separat in den jeweiligen Kategorien, die in der Auslobung eigene Bewertungskriterien hatten.

Die Jury hat vier Wertungsrunden durchgeführt, die schließlich in einer engeren Wahl von 17 Projekten mündeten. Die Nominierungen wurden im Juli 2021 veröffentlicht. Davon kamen neun herausragende Projekte in die Kategorie der Medaillen, Sonderpreise und des Staatspreises. Zu den prämierten Arbeiten wurden Filmclips gedreht, die auch bei den vorherigen Staatspreisen in der Öffentlichkeitsarbeit eine feste Größe waren. Diese Kommunikation des Staatspreises und der ausgewählten Projekte und ihrer Teams nach außen sind neben den verliehenen Plaketten, Urkunden und Geldpreisen Bestandteil des Gesamtpaketes der Auszeichnung.

- ein Staatspreis für Baukultur (4.000 Euro)
- ein Sonderpreis Holzbau (2.000 Euro)
- ein Sonderpreis Barrierefreiheit (750 Euro)
- ein Sonderpreis Nachwuchs (750 Euro)
- fünf Medaillen (je 500 Euro)

Die Preis-, Sonderpreis- und Medaillenträger:innen wurden im Rahmen einer offiziellen Veranstaltung (mit Übertragung als Live-Stream) im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am Freitag, den 10. September 2021 in Weimar feierlich gewürdigt.



Prof. Dr.-Ing.
Jürgen Ruth



Dr.-Ing.
Ursula Baus



Dipl.-Ing.
Elmar Dräger



Prof. Dipl.-Ing.
Erik Findeisen



Dr.-Ing.
Stephan Jung



Prof. Dipl.-Ing.
Olaf Langlotz



Prof. Dr.-Ing.
Sigrun Langner



Prof. Dipl.-Ing.
Christian Moczala



Dipl.-Ing.
Reiner Nagel



Dipl.-Ing.
Silvia Schellenberg-Thaut



Dr.-Ing.
Hans-Gerd Schmidt



Prof. Dr.-Ing.
Antje Simon

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Ruth (Vorsitz)
Professor für Konstruktives Entwerfen und Tragwerkslehre an der Bauhaus-Universität Weimar

Dr.-Ing. Ursula Baus
Architektin und Journalistin
frei04 publizistik, Stuttgart

Dipl.-Ing. Elmar Dräger
Präsident der Ingenieurkammer Thüringen
Geschäftsführender Gesellschafter der
Geotechnik Heiligenstadt GmbH

Prof. Dipl.-Ing. Erik Findeisen
Professur für Waldarbeit, Forsttechnik, Walderschließung, Forstnutzung und Holzmarktlehre an der FH Erfurt; Vorstandsmitglied im Landesbeirat Holz Thüringen

Dr.-Ing. Stephan Jung
Architekt, Geschäftsführender Vorstand, Stiftung Baukultur Thüringen; Direktor ALADlabs & SOARC; Herausgeber SAFTzine

Prof. Dipl.-Ing. Olaf Langlotz
Abteilungsleiter, Abt. 2 – Städte- und Wohnungsbau, Staatlicher Hochbau im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Prof. Dr.-Ing. Sigrun Langner
Professorin für Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung an der Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Christian Moczala
Professor für Städtebau an der FH Dortmund

Dipl.-Ing. Reiner Nagel
Vorstandsvorsitzender Bundesstiftung Baukultur, Potsdam

Dipl.-Ing. Silvia Schellenberg-Thaut
Architektin, Geschäftsführung atelier st, Leipzig
Gastprofessorin an der TU Darmstadt

Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt
Präsident der Architektenkammer Thüringen
Inhaber, Dr. Schmidt Planungsgesellschaft mbH

Prof. Dr.-Ing. Antje Simon
Professorin für Ingenieurholzbau an der FH Erfurt

Stellvertretende Fachpreisrichter:innen

Dipl.-Ing. Jessica Christoph
Projektleiterin, Stiftung Baukultur Thüringen

Maike Groschek M.Sc.
Vorstandsreferentin, Bundesstiftung Baukultur, Potsdam

Dipl.-Ing. Tina Kaiser
Vorstandsmitglied der Ingenieurkammer Thüringen

Dipl.-Ing. Wolfgang Kil
Architekturkritiker und Publizist, Berlin

Fachliche Beratung zum Sonderpreis Barrierefreiheit

Dipl.-Ing. Sabine Feuer
Landesfachstelle für Barrierefreiheit beim Thüringer Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen

Vorprüfung, Organisation und Protokollführung

Dr.-Ing. Ulrich Dressel
VBI – Ingenieurbüro Dressel & Vogel

Dipl.-Ing. Jörg Schöpe
Fachgebietsleiter TÜV Thüringen e.V.

Dr.-Ing. Ulrich Wieler
Architekt, Fachberater,
Stiftung Baukultur Thüringen

Elke Beilfuß M.A. (Protokoll)
Projektmanagerin, Stiftung Baukultur Thüringen



Maike Groschek
M.Sc.



Dipl.-Ing.
Wolfgang Kil



Dipl.-Ing.
Sabine Feuer

Abbildungsnachweis

Titel	Jörg Behrens, Erfurt	Seite 62/63 Seite 64	David Hermann, Weimar oben links: Leonie Lindl, Weimar oben rechts: Charlotte Henschel, Vincent Mank, Weimar Mitte: Ferdinand Knecht, Weimar unten links, unten mittig: Samuel Solazzo, Weimar unten rechts: Antonia Dieti, Lina Gräf, Nora Keilig, Jana Schwinkendorf, Weimar Noa Wilhelmi, Weimar oben links, oben rechts: Samuel Solazzo, Weimar oben mittig: Philipp Niemeyer, Leoš Olpp, Weimar Mitte links: Julius Baumanns, Weimar Mitte rechts: Samuel Solazzo, Weimar unten links: Elisa Breyer, Weimar unten rechts: Noa Wilhelmi, Weimar Covergestaltung: Josephine Schröder, Erlfi Handina Muranduolazzo, Weimar, Mock-Up: Hannah Meyer, Weimar
Seite 5 Seite 6 Seite 7 Seite 8 Seite 9 Seite 10	TSK/Jakob Schröter Ingenieurkammer Thüringen/Andreas Poecking, Erfurt J. Konrad Schmidt, Berlin Jörg Jacobi, Arnstadt Sabrina Colombo, SAFTzine, Mailand Eric Jentzsch, Weimar	Seite 65 Seite 66	
Seite 12–14 Seite 16/17 Seite 18/19	Jörg Behrens, Erfurt Matthias Funken, Erfurt Jörg Behrens, Erfurt	Seite 67	
Seite 20/21 Seite 22	Krzysztof Szczepaniec, Berlin Außenansichten, Empfang, Umkleiden: Krzysztof Szczepaniec, Berlin Detailaufnahme: Pola Pollok, Berlin Montage Schalenelemente: Josef Trabert, Gelsa Dachkonstruktion innen: Sylvia Brandt, Nuthetal	Seite 68/69 Seite 70 Seite 71 Seite 72 Seite 73 Seite 74/75 Seite 76/77 Seite 78 Seite 79 Seite 80 Seite 81 Seite 82 Seite 84 Seite 86	Andreas Reich, Architekt BDA, Weimar Jannik Petry, Weimar Jonas Musil, Weimar Thomas Müller, Weimar Oliver Bucklin, Stuttgart Hans-Reinhard Hunger, Weimar Matthias Schmidt, Weimar Thomas Müller, Weimar atelier le balto Nil Lachkareff, Berlin Thomas Abé, Weimar Anke Schettler, Weimar Dörthe Hagenguth, Bechstedt Klassik Stiftung Weimar, Foto: Thomas Müller, Weimar zeilenweise von links nach rechts: Matthias Eckert, Weimar www.wilfried-dechau.de Ingenieurkammer Thüringen/Andreas Poecking, Erfurt privat Sabrina Colombo/SAFTzine, Mailand TMIL/Lisa Reinhold Jörg Gläscher, Leipzig FH Dortmund Till Budde, Berlin Annika Bauer, Berlin J. Konrad Schmidt, Berlin Fotostudio Ludwig, Weimar alle: privat
Seite 23 Seite 24	Krzysztof Szczepaniec, Berlin Lageplan, Isometrie Gebäudeaufbau, Innenraumkonzept: Wolfgang Gollwitzer, München 3D-Darstellungen Akustikunterdecke und Dachkonstruktion: Josef Trabert, Gelsa		
Seite 25	Wolfgang Gollwitzer, München		
Seite 26–29 Seite 30/31	Gunter Binsack, Leipzig Yvonne Pyka, Leipzig		
Seite 32/33 Seite 34	Jörg Jacobi, Arnstadt obere Reihe: Rils Sander, Berlin unten links: Jörg Jacobi, Arnstadt unten rechts: Robert Ilgen, Schwallungen		
Seite 36/37	Robert Ilgen, Schwallungen		
Seite 38–41 Seite 42	HG Esch, Honnef HDR Germany	Seite 87	
Seite 44/45 Seite 46	Thomas Müller, Weimar oben links, gesamte rechte Spalte, unten: Thomas Müller, Weimar Restliche: Michael Miltzow, Weimar		
Seite 48/49	Marc Rößling, Weimar		
Seite 50–53 Seite 54/55	Susann Nürnberger, Erfurt Thomas Schmidt, Erfurt		
Seite 56/57 Seite 58	Thomas Müller, Weimar Cover Publikation, Fotografie rechts mittig: Elke Bergt, Erfurt Oben rechts, unten: Thomas Müller, Weimar		
Seite 60 Seite 61	beide oben: Thomas Müller, Weimar unten: René Zieger, Berlin Elke Bergt, Erfurt		

Impressum

Herausgeber/Auslober
Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
Werner-Seelenbinder-Straße 8, 99096 Erfurt
Internet: www.tmil.info
E-Mail: presse@tmil.thueringen.de

Ansprechpartner:in:
Referat 27 | EU-Förderung, Bauhaushalt, Baukultur
Mario Lerch, Katja Mühe

Kooperationspartner | Organisation | Redaktion
Stiftung Baukultur Thüringen
Rudolstädter Straße 7, 99428 Weimar-Gelmeroda
Internet: www.baukultur-thueringen.de
E-Mail: staatspreis@baukultur-thueringen.de

Ansprechpartner:in:
Elke Beilfuß, Ulrich Wieler

Kooperationspartner
Architektenkammer Thüringen
Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt
Internet: www.architekten-thueringen.de
E-Mail: info@architekten-thueringen.de

Ansprechpartner:
Björn Radermacher

Kooperationspartner
Ingenieurkammer Thüringen
Gustav-Freytag-Straße 1, 99096 Erfurt
Internet: www.ikth.de
E-Mail: info@ikth.de

Ansprechpartnerin:
Olha Krämer

Übersetzung in einfache Sprache
Büro für Leichte Sprache im CJD Erfurt
Große Ackerhofgasse 15, 99084 Erfurt

Gestaltung
Hannah Meyer | Hüftstern Büro*Gemeinschaft für Visuelle Gestaltung
Steubenstraße 15, 99423 Weimar

Druck
Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation
Hohenwindenstraße 13a, 99086 Erfurt

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Thüringer Landesregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten. Für die Vollständigkeit der Angaben und Wahrung der Urheber-, Foto- sowie Autorenrechte seitens der beteiligten Planer:innen übernimmt der Herausgeber keine Gewähr. Die Nutzungsrechte sind dem Herausgeber durch die Einreichenden kostenfrei übertragen worden.

Weitere Informationen

www.tmil.info ▶ Bau ▶ Staatspreis Baukultur

Redaktionsschluss
23.08.2021

Auslober



Kooperationspartner

